

dreieck

Magazin des Salzburger Bildungswerkes



Mit Freude dabei!
Engagement ist
keine Frage des Alters

Mehr Vernetzung
im Pongau

Ehre, wem
Ehre gebührt

Bildung vor Ort
bereichert



11

© S. Hauser



16

© S. Hauser



22

© Andreas Deutsch



32

© Doris Pichler

APROPOS

- 4 Im Gespräch mit Klimaforscherin Dr. Helga Kromp-Kolb

Elternbildung

- 6 Sehr am Limit ...
- 7 Schuldemokratie: wie geht das?

Frauenbildung

- 8 Mitmachen und aufbrechen

Demokratie & Europa

- 8 Handwerk und Solidarische Landwirtschaft
- 10 Gutes Klima beim „Klima-Seminar“

Gemeindeentwicklung

- 11 Konzerte am Bach ...
- 12 Wir machen was draus!
- 13 Mitmischen im Lungau erwünscht!
- 14 Mehr Vernetzung im Pongau
- 16 Alles verboten?
- 17 KLARtext
- 18 Netzwerk blühende Landschaft
- 20 Weil der Tod ein Thema ist
- 21 Alle im gleichen Zug

Zeitspuren

- 22 Auf Spuren-Suche im Baskenland

Aus der Direktion

- 24 Begegnung ist WERTvoll
- 26 Weit(er) blicken
- 27 SBW gratuliert KBW!
- 27 Arbeiten mit und in der Natur

28 Aus Gemeinde und Bezirk

- 45 Arbeitskreise
- 47 Personalia

*Wenn jeder
vor seiner
eigenen Tür kehrt,
ist morgen
die Welt sauber!*

Andrea Rieder

EDITORIAL



Die Feigenernte war gut, es wird ein milder Winter!

Die Feigenernte war in Salzburgs Gärten ganz gut. Vielleicht gedeiht nun auch die Edelkastanie bei uns? Palmen eher noch nicht. Spannend ist es, Neues auszuprobieren! Der Klimawandel macht's möglich ... Wir leben aber auch mit der Kehrseite der Medaille: Wetterextreme nehmen in unserer sich erwärmenden Welt deutlich zu und für etablierte Obst- und Gemüsearten wird es schwieriger zu überleben. Wenn wir weiter gut in unserer Region leben wollen, werden wir viel in die Erhaltung unseres Lebensraumes – in den Schutz unserer Natur- und Kulturlandschaft – investieren müssen!

Wegsehen geht nicht mehr, weil wir ja bereits mitten drin sind. Wir müssen uns mit Klimaveränderung, Bodenentsiegelung, Raumplanung, Arten- und Naturschutz beschäftigen. Viele Gemeinden haben bereits damit begonnen und bis knapp vor der neuerlich verordneten Ruhepause viele Menschen über verschiedene Bildungsangebote – auch Bildungswochen – zum Mitdenken eingeladen. Besonders herausragend war in diesem Zusammenhang das vielfältige Programm der Klima-Bildungswoche in Koppl!

Auch unsere künftigen Bildungsprogramme werden von Themen der Nachhaltigkeit dominiert sein. Die klar definierten Nachhaltigkeitsziele der UN, die SDGs*, bieten dabei die ideale Richtschnur. Sämtliche Einrichtungen und geförderte Vereine werden künftig Nachweise ihres Einsatzes für eine nachhaltigere Lebensweise erbringen müssen.

Wir haben die Pandemiezeit im Salzburger Bildungswerk dank des engagierten Einsatzes aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bisher gut gemeistert. Ich hoffe, dass wir das auch weiterhin gut durchhalten, damit wir uns verstärkt diesen wichtigen Themen widmen können. Denn die Zukunft wartet nicht: Veränderung ist unser Leben, Bildung unterstützt uns dabei!

Dipl. Ing. Richard Breschar
Direktor des Salzburger Bildungswerkes

Beiträge von:

Mag. Michaela Habetseder, Redaktion [MH]
Dipl. Ing. Richard Breschar [RB]
Maria Fankhauser [MF]
Dr. Wolfgang Forthofer [FT]
Alexander Glas MSc [AG]
Sabine Hauser [SH]
Mag. Wolfgang Hitsch [WH]
Marlene Klotz B.A. [MK]
Dr. Anita Moser [AM]
Mag. Brigitte Singer [BS]

*SDGs = Sustainable Development Goals – 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen



„Fridays for Future“: in Salzburg unterwegs.

Wenn es die jungen Leute geschafft haben, sich mit dem Klimawandel auseinanderzusetzen und es ernst nehmen, dann gibt es eigentlich keinen Grund, warum das die älteren nicht auch können sollten – wenn sie wollen.

„Der Klimawandel ist für viele Menschen hier schon eine Katastrophe“

Im Gespräch mit Klimaforscherin Dr. Helga Kromp-Kolb

Die renommierte Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb hielt bei den „Koppler Klimawochen“ den Vortrag „Warum in der Coronakrise über die Klimakrise reden?“. Im Interview mit Marlene Klotz spricht sie darüber, warum viele Menschen die Klimakrise noch immer leugnen oder nicht ernstnehmen und wer die Verantwortung dafür trägt, den Klimawandel in den Griff zu bekommen.

Marlene Klotz: Viele sagen, das Wort „Klimawandel“ sei zu beschönigend. Sollte man mittlerweile besser von „Klimakrise“ oder „Klimakatastrophe“ sprechen?

Helga Kromp-Kolb: Wenn wir das, was passiert, rein als naturwissenschaftliches Phänomen beschreiben, dann ist es ein Klimawandel – da ändert sich halt was am Klima. Wenn wir über Menschen reden und wie sie betroffen und wie sie beteiligt sind, dann ist es eine Klimakrise, die in vielen Bereichen schon zur Klimakatastrophe geworden ist. Damit meine ich etwa die Menschen, die in Deutschland von Überschwemmungen betroffen waren oder auch zum Beispiel Bauern, deren Land zu trocken oder zu feucht geworden ist, sodass sie ihr Land verlassen müssen.

Und in Österreich?

Der Klimawandel ist auch für viele Menschen hier schon eine Katastrophe, auch wenn nicht alle überall gleich betroffen sind. Ein Beispiel ist etwa der Borkenkäfer, der vielen Waldbesitzern zu schaffen macht.

Derzeit ist dennoch die Coronakrise stärker im Bewusstsein der Menschen. Sie haben das bei den Koppler Klimawochen so ausgedrückt: „Es ist, als übersähe man, ob einer heftig blutenden Platzwunde am Kopf, den Milzriss und die Wirbelsäulenverletzung des Verkehrsopfers.“ Warum fällt uns der Blick auf den „ganzen Patienten“ so schwer?

Ich glaube, das hat mit unserer evolutionären Entwicklung zu tun. Wir sind im Grunde genommen Wesen, beziehungsweise Tiere, die auf unmittelbare Gefahren reagieren müssen. Dafür haben wir mehrere Reaktionsmöglichkeiten: Da gibt es die Schockstarre, die panikartige Flucht oder den Angriff. Auf solche kurzfristigen Ereignisse sind wir vorbereitet, aber auf lange Planungen viel weniger. Erst als wir angefangen haben, sesshaft zu werden, mussten wir längerfristig planen. Also, wenn man ein Samenkorn in den Boden setzte, musste man schon mal ein Jahr warten, bis man ernten konnte.

Müssen wir uns hier noch weiterentwickeln?

Naja, es gibt einfach keinen Automatismus. Diese längerfristigen Planungen sind nicht so tief-sitzend und ausgeprägt wie unsere kurzfristigen Reaktionen. Doch wenn wir uns damit rühmen, dass wir Homo Sapiens Sapiens sind – dass wir also planende, denkende Wesen sind – dann müssten wir das jetzt eigentlich schon schaffen.

Wie gehen Sie mit Argumenten von Menschen um, die den Klimawandel leugnen?

Ich denke, man muss die Argumente ernst nehmen. Doch nutzen die meisten der Klimaleugner Standardargumente, die in dieser Form längst nachvollziehbar widerlegt sind. Damit hat sich die Wissenschaft schon auseinandergesetzt. Die Stoßrichtung ändert sich mit der Zeit. Am Anfang hat man zum Beispiel gesagt, dass die Temperatur nicht steigt. Heute kann man anhand der Daten eindeutig nachweisen, dass sie weltweit steigt. Also, viele der Argumente sind widerlegbar. Dann wurde die Erwärmung als wünschenswert geschildert, später, dass die Änderung nicht menschengemacht ist und jetzt eher, dass Klimaschutz nicht leistbar ist oder dass technologische Innovation das Problem löst.

Gibt es verschiedene Typen von Klimaleugnerinnen und -leugnern?

Die meisten sind keine Klimaleugner, weil sie tatsächlich an der Wissenschaft zweifeln. Für sie ist die Leugnung ein unbewusstes Hilfsmittel, um mit der Realität umzugehen, ohne sich ändern zu müssen. Denn, wenn man den Klimawandel – oder die Klimakrise – ernst nimmt, dann hat das Konsequenzen: Dann muss man anders agieren und sein Leben verändern. In diesem Fall hilft es nicht, mit weiteren wissenschaftlichen Argumenten zu kommen.

Wie findet man heraus, ob man zu diesem Typ bzw. zu dieser Gruppe gehört?

Dazu gibt es eine Art Selbsttest. Man kann jemandem vorschlagen, sich Folgendes zu überlegen: Was müsste passieren oder welchen Beleg bräuchte ich, damit ich glaube, dass der Klimawandel existiert? Und wenn es da keinen gibt, dann muss man sich fragen, was der eigentliche Grund für die eigene Skepsis ist.

Denken Sie, dass diese Leugnungen darin begründet sind, dass viele in unserer Gesellschaft zu wenig Bezug zur Wissenschaft haben?

Ja, bis zu einem gewissen Grad, aber ich denke, wenn es die jungen Leute geschafft haben, sich damit auseinanderzusetzen und es ernst nehmen, dann gibt es eigentlich keinen Grund, warum das die älteren nicht auch können sollten – wenn sie wollen.

Oft bleiben Menschen nach Vorträgen zur Klimakrise entmutigt und hilflos zurück. Woran liegt das und wie kann man es verhindern?

Ich glaube, dass Klimavorträge nicht entmutigend wirken sollten und ich hoffe, dass meine es nicht tun. Denn Krisen sind immer Chancen: Wir haben – das sagt der Weltklimarat – noch die Möglichkeit, das Pariser Ziel zu erreichen. Das heißt, wir haben noch nicht so viel Treibhausgas in die Atmosphäre gepumpt, dass das nicht mehr möglich wäre. Wir haben also die Möglichkeit, den Klimawandel in den Griff zu bekommen.

Mit bestimmten Maßnahmen ...

Das Schöne daran ist, dass die Maßnahmen auch sonst so positiv sind. Es ist ja nicht so, dass wir uns nur noch in Sackleinen kleiden und mit Asche am Haupt herumgehen müssen. Wir könnten ein extrem befriedigendes und sogar besseres Leben führen, als wir es jetzt haben. Wenn wir uns endlich von diesem – wie Niko Paech (deutscher Umweltökologe und Vertreter der Postwachstumsökonomie) das sagt – Überfluss befreien und wieder zum Wesentlichen kommen. Die Maßnahmen bergen ungemein viele Chancen, geopolitisch und auch in Bezug auf internationale Gerechtigkeit.

Wo sehen Sie hier die Verantwortung?

Ich denke, es ist nicht richtig, den Menschen zu suggerieren, dass es ihre Verantwortung alleine ist, den Klimawandel in den Griff zu bekommen. Aber es ist auch ihre Verantwortung, zu zeigen, dass sie gewillt sind, diese Veränderungen mitzutragen. Ich sage immer, dass die Verantwortung eine geteilte ist (Anm.: zwischen Politik und Bürgerinnen und Bürgern). Die Reduktionen der Emissionen können nur dort geschehen, wo die Emissionen auch passieren. Also, jemand, der ins Auto steigt, steigt dann nicht mehr ins Auto. Aber die Rahmenbedingungen dafür, dass diese Umstellung attraktiv ist – dass man das gerne, willig und selbstverständlich macht – die müssen von der Politik kommen.

Eine letzte Frage: Wie schaffen Sie es nach so vielen Jahren Klima-Aktivismus und Klima-Forschung weiter motiviert und engagiert zu bleiben?

Wir haben ja gar keine andere Wahl! Ich bin an einer Universität tätig, ich habe also immer wieder mit jungen Leuten zu tun. Ich kann mich nicht in den Hörsaal stellen und sagen: „Ihr habt ohnehin keine Überlebenschance.“ Ich kann keine Garantie abgeben, dass wir erfolgreich sein werden, aber bei einer Sache bin ich sicher: Wenn wir es nicht versuchen, sind wir es bestimmt nicht!

Vielen Dank für das Gespräch!



© Greenpeace/Mitja Kohal

Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb ist Klimaforscherin und Meteorologin an der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU). Seit über 30 Jahren setzt sie sich mit den Themen Klimawandel und Nachhaltigkeit auseinander. Im Oktober 2021 war sie bei den „Koppler Klimawochen“ zu Gast.



© AdobeStock

Sehr am Limit ...

Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in einer Krise

VON PAMELA HEIL UND BRIGITTE SINGER

ELTERNBILDUNG

Die sichere Basis zu Hause haben nicht alle Kinder und Jugendlichen. Und die Covidkrise hat maßgeblich dazu beigetragen, dass diese Altersgruppe mit vielen Problemen zurechtkommen muss.

Vermeehrt melden Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, dass bei Elterngesprächen immer massiver klar wird, was Familien hier zugemutet ist. Eine Ausnahmesituation, die Eltern viel abverlangt. Im „Lerncafé der Caritas“ wurde deshalb im Herbst 2021 gemeinsam mit dem Salzburger Bildungswerk eine Elternbildungsreihe zu diesem Thema angeboten. Angesprochen wurden damit alle Eltern der Kinder des Lerncafés. Viele dieser Eltern haben Deutsch nicht als Muttersprache und deswegen umso mehr Sorge um ihre Kinder. Sie kennen das psychosoziale System in Österreich oft zu wenig, um sich rechtzeitig Hilfe zu holen. Die Schulsozialarbeiterin Mag. Pamela Heil vom Verein Spektrum hat an drei Abenden mit den Eltern über die psychische Gesundheit ihrer Kinder in der Krise gesprochen und dabei mehrere Fragen beantwortet.

Wie erkenne ich, wenn es meinem Kind schlecht geht?

Kinder, die sich wohl fühlen, haben ein positives Bild von sich selbst und ihrer Umgebung. Sie haben gute Freunde, können altersentsprechend Probleme lösen und mit Gefühlen umgehen. Sie haben regelmäßig freie Zeit und können sich offline beschäftigen. Durch plötzlich auftretende Krisen

wie Erkrankung, Verlust, Zerbrechen von Beziehungen, Mobbing- oder Gewalterlebnissen, Problemen in der Schule oder eben der Covid-19-Pandemie verlieren Kinder wie Erwachsene ihr seelisches Gleichgewicht. Der Alltag wird dann durch viele negative Gefühle wie Angst, Unsicherheit und Hilflosigkeit bestimmt. Das Verhalten der Kinder ändert sich oft deutlich und Eltern fragen sich, was mit ihrem Kind los ist. Kleinere Kinder haben vielleicht vermehrt Trennungängste, sind traurig und weinerlich. Schulkinder klagen häufig über Bauchweh, Kopfweh, träumen schlecht, wollen nicht mehr in die Schule gehen. Manche Kinder ziehen sich sehr zurück, andere zeigen aggressives Verhalten gegen sich oder andere. Jugendliche neigen dann häufig zu Sucht- und Risikoverhalten oder äußern fehlende Zukunftsperspektiven.

Wie kann ich mein Kind unterstützen? Wo gibt es Hilfe?

Wir können viel tun. Körperliche Beschwerden sollten zuerst ärztlich abgeklärt werden. Für Kinder und Jugendliche ist es wichtig, dass ihre Sorgen, Ängste und Gefühle ernst genommen werden. Rituale, gleichbleibende Abläufe und kleine Aufgaben im Haushalt geben wieder Sicherheit in unsicheren Zeiten. Es hilft, generell mehr Zeit für die Dinge des Alltags einzuplanen. Bücher (vor-)lesen und

gemeinsame Spielzeit lenken den Blick wieder auf Positives. Sport und Bewegung im Freien helfen, Wut und Aggression abzubauen. Altersentsprechende Informationen, zum Beispiel über Covid-19, und Gespräche helfen den Kindern, die Situation besser zu verstehen. Jugendliche tun sich manchmal leichter, zum Beispiel bei einem Spaziergang ins Gespräch zu kommen oder wenn nebenbei gemeinsam gekocht wird. Manche chatten lieber. Für viele Eltern kann es eine Herausforderung sein, neben den eigenen Belastungen die nötige Unterstützung für ihre Kinder anzubieten. Deshalb ist es wichtig, sich professionelle Hilfe zu holen.

Jeder der Abende war gut besucht, die Väter und Mütter des Lerncafés waren sehr offen für das Thema, stellten viele Fragen, tauschten sich aus und hatten auch Tipps für die anderen Eltern. Für viele Eltern war es hilfreich, dass an diesem Abend gedolmetscht wurde. Dieses Angebot wird deshalb auch 2022 wieder in die Elternbildungsangebote des Salzburger Bildungswerkes aufgenommen. Diese sind auf der Webseite www.salzburgerbildungswerk.at zu finden.

Mag. Pamela Heil ist Schulsozialarbeiterin bei JETZT im Verein Spektrum.

Mag. Brigitte Singer leitet den Fachbereich „Elternbildung“ im Salzburger Bildungswerk.



Elternbildung Themen & Angebote

Lernen lernen, Konzentrations-schwierigkeiten, Online lernen, Legasthenie, Psychische Gesundheit in der Krise, ...: Zu diesen und vielen anderen Themen erstellt das Salzburger Bildungswerk Vortrags-Angebote für Eltern in den Gemeinden. Immer aktuell, am Puls der Zeit. Infos unter www.salzburgerbildungswerk.at

Schuldemokratie: wie geht das?

Online-Informationen für Klassenelternvertretungen

Wie „geht“ Schuldemokratie? Eine gute Frage! Im Salzburger Bildungswerk beschäftigen wir uns damit bereits viele Jahre. Seit den frühen 1980er Jahren, um genau zu sein. Damals hat das Salzburger Bildungswerk nämlich vom Land Salzburg den Auftrag bekommen, das Infoblatt für die Schulgemeinschaft aller Pflichtschulen herauszugeben. Ebenso wurde damals das Schulhandbuch entwickelt. Und in der Folge auf der Alltagsebene der „Informationsabend für alle Klassenelternvertretungen“. Was haben diese drei Angebote gemeinsam? Sie alle wenden sich an Eltern UND Schule, um eine gute Zusammenarbeit zu gewährleisten. Denn mit dem Klassenforum, dem Schulforum und dem Schulgemeinschaftsausschuss wurden im Bereich Schuldemokratie Instrumente geschaffen, die es Eltern ermöglichen, Mitsprache in der Schule zu leben. Das ist heute selbstverständlich, aber vor 40 Jahren war das noch undenkbar.

Auf allen Ebenen wurden vom Salzburger Bildungswerk, Fachbereich Elternbildung, mittlerweile viele 100.000 Eltern informiert und begleitet. So geschehen auch am 9. November 2021 im Online-Format, wo 50 Eltern das Angebot nutzten, ihre Fragen an

die zuständige Schulqualitätsmanagerin Hannelore Kaserer zu stellen.

Der Hauptteil war dem Schulrecht und den Aufgaben der Klassenelternvertretungen gewidmet. Ein Ehrenamt, das in jeder Schulklasse des Landes Salzburg von einem Elternteil übernommen wird. Jedes Schuljahr. All jenen, die diese Aufgabe wahrnehmen, gebührt ein großes Danke! In Salzburg ist damit, im Vergleich zu anderen Bundesländern, eine sehr gute Struktur gewachsen. Denn neben den Elternvereinen werden die Eltern auch durch das Infoblatt mit wichtigen Infos versorgt. Und das Salzburger Schulhandbuch wird mittlerweile österreichweit herausgegeben, weil es etwas Vergleichbares nirgends gab und gibt.

Viele Fragen, die Eltern beschäftigen, sind beim Online-Informationsabend besprochen worden. Angefangen von den Fragen zu verschiedenen Schulformen, zum Inhalt des Schulrechts bis zu den Aufgaben des Schulforums und vielem mehr widmen wir uns regelmäßig – jedes Jahr – diesen Anliegen der Eltern. Denn alle haben eines gemeinsam: Sie wollen Kinder beim Lernen und in der Schule so gut wie möglich begleiten. **BS**

Mitmachen und aufbrechen



DSA Mag. **Brigitte Singer** ist pädagogische Mitarbeiterin im Salzburger Bildungswerk. Ihre Schwerpunkte sind Eltern- und Frauenbildung.

Gebeutel könnten wir uns fühlen. Nach diesem Jahr, nach Geschichten über Krisen, nach Dauer-Alarmismus. Was wir gerade lernen, ist wohl, die Alarmbereitschaft gleichmäßig zu verteilen. Fast könnte man meinen, ein Wettbewerb der Sorgen ist losgebrochen. Und wie so oft, wenn vieles um Aufmerksamkeit wirbt, geht eines verloren. Der Blick für das Wesentliche. Das Eigentliche, das Unveränderte. Weil eigentlich unverändert ist, dass Frauen diese Krisen sehr bewundernswert organisieren und schultern – zu Hause, in der Schule, im Krankenhaus, in der Apotheke, im Supermarkt, vorm Putzkübel, am Fließband ...

Eine dieser Schultern wird 99 Jahre alt. Es ist Ilse Helbich, die unermüdlich Beeindruckendes über ihr Leben schreibt. Ein Jetzt-oder-nie-Moment hat sie dazu gebracht, mit 60 ein altes Haus zu kaufen, es herzurichten und mit der Schriftstellerei zu beginnen. Sie ist eine Art Chronistin der Lebenserfahrung und des Alterns.

Fast heiter erzählt sie von ihrem Frauenleben. „Ich habe den Männern sehr lange zugeschaut ...“ Und über ihre Erfahrung, dass sie als Mutter und Ehefrau wohl dermaßen konservativ war, dass ihr nicht einmal in den Sinn gekommen ist, dass sie nicht immer alles tun muss, was von ihr erzwungen wurde. „Und ehrlich – ich hab mich nur gewehrt, wenn ich ganz arg in Bedrängnis war.“ Sie hat mit 60 noch einmal alles auf den Kopf gestellt. Was jetzt auch schon fast 39 Jahre her ist. Sie lässt sich gar nichts mehr gefallen.

Frauen haben viel erreicht, dank derer, die Generationen vor uns gekämpft haben. Wir haben die Möglichkeit, glücklich zu sein – wir sollten die Entscheidungen dahingehend treffen. Mädchen darin unterstützen, junge Frauen dazu beglückwünschen und nicht mehr so lange zuschauen. Insofern ist es gar nicht so schlecht, einmal richtig durchgebeutel zu werden.



Christine Rühl von der SoLaWi Chiemgau lädt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungsfahrt zur Ernte ein.

Handwerk und Solidarische Landwirtschaft

Auf EUREGIO-Bildungsfahrt ...

VON STEFANIE THIM

Österreichisches und bayerisches Handwerk in Salzburg und Tittmoning/Asten – das Dorfwirtshaus in Asten, betrieben von den Bürgerinnen und Bürgern des Dorfes, und die SoLaWi (Solidarische Landwirtschaft) Chiemgau, eine gemeinschaftlich getragene Landwirtschaft – waren die Ziele und Themen der grenzüberschreitenden EUREGIO-Bildungsfahrt am 8. Oktober 2021.

Veranstaltet wurde die Fahrt von der EUREGIO, dem Katholischen Bildungswerk Berchtesgadener Land, der Handwerkskammer Traunstein und dem Salzburger Bildungswerk. Ihr Ziel ist es, insbesondere



Gemütlich-informative
Einkehr im Biergarten der
Dorfwirtschaft Asten.

auch Einheimischen die gemeinsame Grenzregion anhand ausgewählter Themen näherzubringen.

Die 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer starteten in der 1929 gegründeten Kunstgärtnerei Doll in Salzburg. Dort erhielten sie durch die Inhaberin einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben eines Gärtnerei- und Floristikbetriebes.

Inmitten üppiger Blumensträuße, Arrangements und Dekorationen für Hochzeiten und Feiern erfuhren sie, dass Pflanzen über den Winter eingelagert, ein Gewächshaus für Veranstaltungen dekoriert und vermietet, aber auch gerade jetzt vor Ort Gestecke und Dekoration für Allerheiligen und Weihnachten nach individuellen Wünschen kreiert werden. Dafür Personal zu bekommen, das auch am Wochenende arbeiten möchte, ist nicht mehr selbstverständlich. Damit sprach Carolin Doll die Problematik vieler Handwerksbetriebe an.

Auch die Schreinerei ASE Wohnkultur in Asten bei Tittmoning hat es sich zur Aufgabe gemacht, qualifiziertes Personal auszubilden und langfristig an das Unternehmen zu binden. Drei Generationen der Familie Asenkerschaumer zeigten den interessierten Gästen den Betrieb (die vierte Generation lief auch schon mit). Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu motivieren und zu fördern, ist laut Gerald Asenkerschaumer eine der Hauptaufgaben des Unternehmens, welches von Konzeption über Planung bis hin zum Einbau individuelle Einrichtungs-Komplettpakete in Wohnungen, Häusern und Unternehmen anbietet. Dafür gibt es z.B. einen neu und hochwertig gestalteten Sozialraum und jeden Morgen ein Teammeeting. Bei guten Noten erhalten Auszubildende einen Gehaltsbonus.



Sag's
durch die
Blume ...

Keine wirtschaftliche, jedoch eine soziale Zielsetzung hat die Genossenschaft aus engagierten Bürgerinnen und Bürgern in Asten bei Tittmoning. Diese ist Träger der Dorfwirtschaft Asten und wurde gegründet, um das örtliche Gasthaus zu erhalten, nachdem dieses nicht mehr verpachtet werden konnte. Die Astener Bevölkerung ermöglichte durch ihre finanzielle Beteiligung den Kauf der Wirtschaft und half tatkräftig bei der Renovierung mit. Jetzt hat das Wirtshaus mit Manuel Fuchs wieder einen aktiven Wirt, der beim Stammtisch und den örtlichen Vereinen genauso gefragt ist wie bei regionalen und überregionalen Gästen. Das Mittagessen schmeckte auf alle Fälle hervorragend und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer genossen die Aussicht auf die bayerische und oberösterreichische Landschaft im Biergarten.

Bei strahlendem Sonnenschein war am Nachmittag der Besuch auf einem Feld der SoLaWi (Solidarische Landwirtschaft) im Chiemgau der perfekte Abschluss dieses informativen und interessanten Tages. Christine Rühl gründete 2018 die SoLaWi und bewirtschaftet mittlerweile 3 Hektar Feld an verschiedenen Orten im Chiemgau nach dem strengen Demeter-Bio-Standard. Voller Enthusiasmus erklärte sie den Anwesenden das Prinzip der Ernteteilung, welches dem Landwirt eine Planungssicherheit gibt und den Ernteteilern wöchentlich eine biologische Gemüse- und Obstkiste. Natürlich können auch die Ernteteilerinnen und Ernteteiler auf dem Feld mithelfen, was gerade im Sommer gerne angenommen wird. Frische, süße Physalis vom Bio-Feld konnten alle Teilnehmenden abschließend selbst ernten.

Stefanie Thim ist Mitarbeiterin der EUREGIO Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein.



Gutes Klima beim „Klima-Seminar“. Im Bild die interessierte Teilnehmer- und Teilnehmerinnen-Runde.

Gutes Klima beim „Klima-Seminar“

Kann Demokratie die Umwelt retten?

Eine kleine Runde Interessierter traf sich zum Seminar „Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit – ein Widerspruch?“, das das Salzburger Bildungswerk in Zusammenarbeit mit den Katholischen Bildungswerken Salzburg und Berchtesgadener Land im „Treffpunkt Bildung“ in Elsbethen durchführte. Das Thema wurde dabei aus politikwissenschaftlicher Sicht beleuchtet.

Seit der Entstehung der „Fridays for Future“-Bewegung ist die Diskussion über den globalen Klimawandel allgegenwärtig. Das Thema beeinflusst(n) nationale wie internationale Wahlen. Wir betrachteten das Thema aus mehreren Perspektiven. „Klima, Konsens, Kontroverse. Streiflichter auf eine Diskurslandschaft“: Dr. Mario Wintersteiger widmete seinen Vortrag der aktuellen Klimadebatte in einem Spannungsfeld von Konsens und Kontroverse. Der Ausgangspunkt war eine kompakte Darstellung des wissenschaftlichen Forschungsstandes, was den Klimawandel angeht.

Dr. Robert A. Huber stellte die Frage „Wie sozial verträglich ist der Klimawandel?“. Maßnahmen zum Klimaschutz eint, dass sie sogenannte Umverteilungseffekte kreieren. Teile der Bevölkerung werden von den Maßnahmen profitieren, andere – ökonomisch gesehen – erst einmal verlieren. „Kann Demokratie die Umwelt retten?“, fragte das Weltforum für Demokratie, eine Einrichtung des Europarats, im Jahr 2021. Dr. Tamara Ehs widmete ihre Ausführungen dem Aspekt „Gleichheit, Demokratie und Klimawandel“. Sie beleuchtete darin die politischen Auseinandersetzungen in der Klimakrise und diskutierte, ob und wie mehr Beteiligung zu demokratisch tragfähigeren Entscheidungen verhelfen kann.

Die wissenschaftliche Moderation des Seminartages hatte Dr. Franz Fallend, Leiter des Arbeitskreises „Demokratie und Europa“ des Salzburger Bildungswerkes, übernommen. Franz Fallend, Robert Huber und Mario Wintersteiger forschen und lehren am Fachbereich Politikwissenschaft der Universität Salzburg, Tamara Ehs ist Demokratieberaterin für Städte und Gemeinden und politische Bildnerin. Für die finanzielle Unterstützung der Veranstaltung bedanken wir uns bei der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung. **WF**



Im Bild (v.li.) Mario Wintersteiger, Tamara Ehs, Franz Fallend und Robert A. Huber.



Das BARIDUO spielte am Loferbach.

Konzerte am Bach ...

Was tun in Zeiten, wenn Zusammenkünfte schwer planbar sind, wenn das Vereins- und Kulturwesen brach liegt, die Motivation zu neuen Projekten – kaum verwunderlich – nicht in ungeahnte Höhen zieht? Alternativen finden. So geschehen im Pinzgauer Saalachtal. Damit die Lust an Musik, Begegnung und Kultur nicht den Bach hinuntergeht, gab es die „Bach Konzerte Saalachtal“. Über 30 Konzerte an 3 Tagen, in 4 Orten, Eintritt frei. Musik zum Bewandern.

Begleitet vom Projekt QUERBEET und in Kooperation mit regionalen Institutionen wie den örtlichen Bildungswerken, dem Kulturverein Binoggl und der Gemeindeentwicklung fanden am letzten Wochenende im September bei Kaiserwetter in den Orten Unken, Lofer, St. Martin bei Lofer und Weißbach bei Lofer über 30 Konzerte statt. Da war es gar nicht so leicht, es von einem Highlight zum nächsten zu schaffen, denn die Plätze waren durchaus bunt verstreut: Volksmusik am Wasserfall, Schülerinnen und Schüler des Musikums auf der Rassbrücke mitten in

*Musik zum Bewandern:
über 30 Konzerte
an 3 Tagen, in 4 Orten.*

Lofer, Jazz im Schweizergarten am Loferbach, Klezmer am Marktbrunnen, Swing in Vorderkaser, Liedermacher am Dorfplatz Unken und Weißbach, Alphorn und Dudelsack auf der „Insel“ beim Park Grubhof, Chorgesänge beim Müllnerbauer und im Kneippbad St. Martin, als Auftakt der Erste Solocellist der Wiener Symphoniker im Bad Unken sowie in der Wallfahrtskirche Maria Kirchentäl und abschließend noch eine Performance zum Thema „Wasser und Heilung“ in Kirchentäl ... um hier nur einige zu nennen.

Ideengeberin und Organisatorin Sabine Hauser vom Projekt QUERBEET bezeichnet das Experiment als „perfekt gelungen“. Was ihr besonders gefallen hat? „Für mich war nicht

nur der bunte Mix an Stilrichtungen und ungewöhnlichen Plätzen eine spannende Neuerung. Besonders schön war, dass auch aus der Region viele Darsteller dabei waren – wie die Schülerinnen und Schüler des Musikums oder regionale Musikgruppen. So trifft sich regionale Kultur mit Künstlerinnen und Künstlern aus verschiedensten Ecken – und das beinhaltet bereichernde Begegnungen. Und so sind auch Dinge entstanden, die nicht geplant waren – etwa, wenn der St. Martin Männerchor sich spontan mit dem Gesangsensemble 'Voices unlimited' zusammensetzt und singt. Oder wenn das Publikum zu Hang-Musik plötzlich vereint Yoga-Übungen macht – wenn man es vorher so planen und ankündigen würde, würde keiner zusagen oder kommen.“

Dass solche außergewöhnlichen Aktionen auch auf anderen Ebenen Beachtung finden, zeigte sich hier anhand der „4. Salzburger Unkonferenz“ zur Kulturvermittlung. Unter dem Titel „Verschoben. Kulturvermittlung kann das“ wurden die Bach Konzerte Saalachtal vor Fachpublikum aus dem deutschsprachigen Raum als Impuls-Projekt bearbeitet. **SH**



Beim Dorfplatzbrunnen in Unken lauschten die Besucherinnen und Besucher dem Liedermacher Kurt Mikula (Bild li.). Beim Schloss Oberrain trafen sich Mosaad Osman und „Lies“ (Bild re.).

Wir machen was draus!

Erste Ergebnisse des Upcycling-Wettbewerbs

*Jeder alte
Gegenstand
hat ein
neues Leben
verdient!*

Teilnehmende unseres Upcycling-Wettbewerbs „Macht was draus!“ haben aus alten Gegenständen neue Werke kreiert. Unter ihnen sind auch Studierende des Studiengangs Design- und Produktmanagement der Fachhochschule (FH) Kuchl. Wir waren am 10. November 2021 bei der Präsentation ihrer Projekte.

Was tun mit dem Haufen an Büchern zuhause, dem ausgedienten CD-Ständer oder den alten Kleidern? Einfach wegwerfen? Die Studierenden der FH Kuchl hatten bessere Ideen. Sie haben im Rahmen unseres salzburgweiten Wettbewerbs „Macht was draus!“ Modelle gebaut, gesägt, Lampen montiert, geklebt und genäht, um aus Altem Neues zu schaffen.

entsorgt, obwohl man das Material noch für etwas Neues verwenden und so Ressourcen sparen könnte. Die Gemeindeentwicklung fördert mit diesem Wettbewerb somit das Bewusstsein für unseren Umgang mit Ressourcen und nachhaltiges Handeln.

Warum Upcycling?

Upcycling regt nicht nur die Kreativität an, sondern hat auch einen ökologischen Nutzen: Alleine im Bundesland Salzburg fallen pro Jahr 93.000 Tonnen Restabfall an (Quelle: Salzburger Restabfallanalyse 2019). Dabei ist der Sperrmüll noch nicht einmal mit eingerechnet. Viele Gegenstände werden einfach

Ziele für die nächsten Jahre

In den kommenden Jahren werden wir im Rahmen unserer „Repair Cafés“ immer wieder Upcycling-Wettbewerbe in den Gemeinden veranstalten. So wollen wir den Gedanken der Wiederverwertung langsam etablieren und gemeinsam auf eine nachhaltige Zukunft zusteuern. Denn jeder alte Gegenstand hat ein neues Leben verdient! **MK**

Noch keinen fertigen Gegenstand, doch eine Idee halten Isabella Bittner und Miriam Stainer (ihr Kollege Florian Kellner konnte leider nicht vor Ort dabei sein) in ihren Händen: Die Modelle dienen als Vorlage für den Bau großer Sessel, in die alte Bücher als Sitzfläche eingehängt werden können. Diese Sessel könnten zum Beispiel in Bibliotheken stehen.



© Marlene Klotz

Fabian Ehling, Ece Arslan und Florian Meier haben aus einem alten CD-Ständer eine Lampe hergestellt, die bestimmt nicht mehr so schnell ihren Zweck verliert.

Klein, aber fein: Aus altem Holz wurde durch die Arbeit von Réka Válent, Bastian Kaddick und Sybille Salbrechter ein neues Aufklapp-Bett, das man auch als Sessel verwenden kann.



Sylvia Makarová, Ellice Jachek und Emin Music haben ein neues Material aus geschredderter Kleidung entwickelt. Dieses kann als Sichtschutz oder auch für Lampenschirme verwendet werden.



© Fotolia

Mitmischen im Lungau erwünscht!

Im Lungau gibt es drei Mittelschulen. Die vierten Klassen waren heuer zu Schulbeginn eingeladen, sich am Projekt „Mitmischen im Dorf“ zu beteiligen. 7 Klassen sind der Einladung von Gemeindeentwicklung und Biosphärenpark Lungau gefolgt und nun ein ganzes Schuljahr dabei, in der Heimatgemeinde mitzumischen bzw. sich einzumischen.

„Das Projekt ‚Mitmischen im Dorf‘ soll helfen, Gemeindepolitik im eigenen Umfeld zu verstehen“, bringt Projektleiterin Anita Moser das Anliegen auf den Punkt. Der frühe Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen der Gemeindepolitik könne, zeigt sich Anita Moser überzeugt, überhöhten Erwartungen

und Verdrossenheit vorbeugen. Aufgezeigt wird, welche Aufgaben die Gemeinden haben und welche Menschen an der Erfüllung dieser Aufgaben beteiligt sind.

Partizipation – ein Schlagwort

Oft ist von Partizipation die Rede und oft wird Unterschiedliches darunter verstanden. Einigkeit herrscht darüber, dass eine lebendige Demokratie die soziale und politische Partizipation der Bevölkerung braucht. Oft wird gerade jungen Menschen wenig Beteiligungsfreude attestiert. Es ist aber klar, dass junge Menschen keine homogene Gruppe sind und dass Partizipation kein punktuell Ereignis, sondern ein Lernprozess ist. Klar

ist auch, dass erfolgreiche und vielfältige Erfahrungen in Sachen Beteiligung die Bereitschaft stärken, sich erneut einzubringen. Solche ernst gemeinten Angebote sind für die Entwicklung einer aktiven Gemeinschaft von Bürgerinnen und Bürgern immens wichtig.

„Mitmischen im Dorf“ konkret

„Kinder und Jugendliche sind Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt und ihnen gehört die Zukunft“, ist Anita Moser überzeugt. Sie haben eigene Ideen, Wünsche und Vorstellungen, was ihr Leben betrifft, deshalb „ist zuhören und mitmachen lassen angesagt“! Gestartet wurde mit einem Workshop zum Thema „Demokratieverständnis“ vom



Ein Trinkwasserbrunnen am Zankwarner Spielplatz und ein Bioladen mit Bioburger: diese Ideen der Jugendlichen für ihre Heimatgemeinde Mariapfarr wurden von der Jury prämiert.

Parlament in Wien. Danach hatten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, die Bürgermeister bzw. die Amtseleitungen der Lungauer Schulgemeinden kennenzulernen. Derzeit arbeiten die Projektgruppen an den Projektideen.

Die Mittelschule in Mariapfarr hat diesen Prozess bereits abgeschlossen und ihre Ideen vor kurzen einer Jury präsentiert. Die drei Gruppen der 4 a stellten folgende Ideen vor: Trinkwasserbrunnen am Zankwarner Spielplatz in Mariapfarr, einen Beachvolleyballplatz für die Gemeinde Mauterndorf und ein familienfreundliches Schwimmbad für die Gemeinde Mariapfarr. Prämiert wurde letztendlich die Idee des

Trinkwasserbrunnens am Zankwarner Spielplatz. Die Jury überzeugte die sorgfältig ausgearbeitete Idee und die Präsentation sowie die gute Darstellung der Finanzierung der einzelnen Projektschritte.

Die zwei Gruppen der 4 b präsentierten die Idee eines Bioladens mit Bioburger in der Gemeinde Mariapfarr und ein Projekt zu mehr Sicherheit bei der Ortsdurchfahrt in Lintsching für die Gemeinde St. Andrä. Prämiert wurde die Idee des Bioladens. Der Jury hat hier besonders gefallen, dass bzw. wie dadurch die heimische Landwirtschaft unterstützt werden soll. Auch die Standortidee des potentiellen Ladens verdient Anerkennung.

In Tamsweg und in St. Michael sind die Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen ebenfalls aktiv.

In der MS Tamsweg wird in den drei Klassen gerade an den Projektideen bzw. der Vorbereitung der Projektpräsentation gearbeitet. Bei einer vorbereitenden Projektwerkstatt wurden die Jugendlichen bei der Ideenfindung von Politikerinnen und Politikern aus ihren Heimatgemeinden unterstützt.

Und von den Schülerinnen und Schülern der MS St. Michael werden aktuell die Heimatgemeinden unter die Lupe genommen und erste Projektideen gesammelt. Wir sind gespannt! **AM, MH**



© Adobe Stock



Mehr Vernetzung im Pongau

Regionalitätspreis motiviert

KuBiP – Kultur- und Bildungsinitiative Pongau – nennt sich ein neues Leader-Projekt der Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk. Vernetzung wird dabei großgeschrieben. Die Initiative wurde vor kurzem – quasi als Motivationsschub – mit dem Regionalitätspreis der Bezirksblätter ausgezeichnet.

„Ich hätte nicht damit gerechnet, den Preis zu bekommen und freue mich sehr, mit neuem Schwung an KuBiP weiterzuarbeiten“, betonte Projektleiterin Maria Fankhauser aus Dorfgastein bei der Preisverleihung. Landesrätin Mag. (FH) Andrea Klambauer hob das Engagement der Pongauerin hervor: „Maria Fankhauser leistet gemeinsam mit dem Team des Salzburger Bildungswerks im Pongau großartige Arbeit. Solche Initiativen steigern die Lebensqualität im ländlichen Raum und



Wo besteht in Werfen Handlungsbedarf? Antworten gab es im Rahmen einer Begehung.

Vereine und Gemeinden unterstützen. Gemeinsam gelingt es leichter, brisante Themen aufzugreifen und diese auf neutraler Ebene und mit Expertinnen und Experten zu bearbeiten.“ Die Laufzeit beträgt 3 Jahre.

KuBiP konkret: Ortskernstärkung und Leerstandsmanagement in Werfen

Was kann die Marktgemeinde Werfen aktiv zur Ortskernstärkung und Leerstandsbekämpfung beitragen? Darüber wurde im September mit Expertinnen und Experten von SIR und CIMA, mit Vertretern der Politik sowie rund 60 Interessierten diskutiert. Am Beginn konnten sich die Teilnehmenden im Rahmen einer Begehung vor Ort ein Bild machen, danach stand die Zukunft Werfens im Mittelpunkt. „Hier alle Beteiligten an einen Tisch und ins Gespräch zu bringen, war der Beitrag von KuBiP“, resümiert Maria Fankhauser. „Wir schauen auf einen gelungenen Abend zurück und freuen uns, dass wir Werfen auch weiterhin begleiten dürfen.“ MH

bringen Entwicklungsperspektiven hin zu den Menschen. Sie hat die Auszeichnung mehr als verdient und ich gratuliere herzlich.“

Was ist KuBiP?

Im Juli 2021 hat die Gemeindeentwicklung die Kultur- und Bildungsinitiative Pongau (KuBiP) gestartet. Ziel ist in erster Linie die Vernetzung von Kultur- und Bildungsangeboten in den Gemeinden sowie im gesamten Pongau. Dazu ist eine gemeinsame Online-Plattform geplant. Die demografische, gesellschaftliche und strukturelle Veränderung im Pongau

erfordert von den einzelnen Anbieterinnen und Anbietern ein hohes Maß an inhaltlicher und struktureller Flexibilität, mehr Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten untereinander sowie erweiterte Präsentationsmöglichkeiten. Bisherige Vernetzungsmöglichkeiten wurden zwar gerne genutzt, für eine dauerhafte Umsetzung fehlten allerdings die Mittel. „Gefördert wird mit diesem Leader-Projekt vor allem der Austausch, denn dafür fehlen erfahrungsgemäß oft die Ressourcen“, betont Maria Fankhauser. „Wir möchten mit dieser Initiative Bürgerinnen und Bürger,



Projektlogo gemeinsam mit BG St. Johann entwickelt

Mit Projektstart wurde ein Logo gesucht. Im Rahmen des Kunstunterrichts lieferten sich die Schülerinnen und Schüler aus zwei 6. Klassen des Bundesgymnasiums St. Johann im Pongau ein intensives Rennen. Die Entscheidung war für die vierköpfige Fachjury nicht einfach. Gewonnen hat letztendlich Julia Schied (2.v.re.). Ihr Logovorschlag wurde digital weiterbearbeitet und



Im Bild die Gewinnerin Julia Schied mit (v.li) Direktor Mag. Bruno Aumüller, Maria Fankhauser, Mag. Birgit Kallunder (Leader Pongau), Mag. Erich Arlhofer (Kunstlehrer) und Dr. Anita Moser (Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk).

begleitet nun die Initiative. Die Gewinnerin erhielt als Preis eine Sofortbildkamera.

„Das Miteinander ist ein zentraler Aspekt der Kultur- und Bildungsinitiative Pongau. Daher war es mir ein großes Anliegen, bereits die Logoentwicklung zum Projektstart mit Pongauer Schülerinnen und Schülern durchzuführen“, so Maria Fankhauser.



Alles verboten?

Soziale Natur-Nutzungskonflikte im Fokus

Natur betreten verboten?!: Die Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk beschäftigte sich heuer im Rahmen dieses Schwerpunktes mit den verschiedenen Facetten und Fragestellungen der Nutzungsintensität naturnaher Erholungsräume.

Ob denn wirklich „Alles verboten“ ist oder gehört, war nach einer Reihe von (Diskussions-)Veranstaltungen und Online-Impulsgesprächen im Frühjahr im Pinzgau auch im Herbst noch einmal Thema von Gesprächsrunden in Lofer und Saalfelden.

In Lofer trafen sich die „Almer“ – also Almbauern, Grundbesitzerinnen und Grundbesitzer, Grundstücks-Nutzerinnen und -Nutzer sowie Vertreterinnen und Vertreter von Tourismus, Bergbahnen und Landwirtschaft zu einem Almfrühstück auf „halber Höhe“, dem Loderbichl, zwischen Lofer und der Loferer Alm. Austausch bei Kaffee, Sonnenschein und Weitblick war angesagt. Bei den Themen, die auf der Alm unter den Nägeln brennen, waren altbekannte dabei: die Radfahrerinnen und Radfahrer, die kreuz und quer durch Wiesen und Wälder fahren, das Ignorieren

Almfrühstück mit Kaffee, Sonne und Weitblick im Loderbichl in Lofer.



von Respektabstand zu Tieren und auch das Wissen, dass unerwünschtes Verhalten durchaus vereinzelt – und das noch dazu vorwiegend von Einheimischen – gezeigt wird.

In Saalfelden traf man sich im Rahmen der Bürgerversammlung im Congress Saalfelden zu einer Podiumsdiskussion mit Vertretern von Ortsbauernschaft, Tourismus, Alm- und Bergbauernverein. Zusätzlich konnten in der Gesprächsrunde externe Experten wie Dieter Stöhr vom Land Tirol, Projekt „Bergwelt Tirol – Miteinander erleben“, und Norbert Brandtner, Forstexperte im Tennengau, interessante Aspekte aus der Praxis einbringen.

„Kanalisation“ als ein Lösungsansatz

Manche der Lösungsansätze sind leichter, manche schwerer umzusetzen. Einigkeit herrschte darüber, dass Information über richtiges Verhalten schon die halbe Rechnung begleicht, besonders bei Urlaubsgästen. Und dass, wenn es ein entsprechend gutes Angebot an erlaubten und ausgeschriebenen Strecken gibt, diese auch genutzt werden und so andere verschont bleiben. „Kanalisation“ ist hier der verwendete Begriff dafür.

Weiteres Thema: die Bilder, die in der Öffentlichkeit vermittelt werden. Idyllen, die wir nicht haben wollen – wie Picknick im hohen Gras in der Wiese, Skifahren auf unbefestigten Pisten, Kälber streicheln – werden zwar von regionalen Touristikern bewusst nicht so produziert, aber was auf Social Media passiert und was andere Werbetreibende veröffentlichen, ist kaum zu beeinflussen.

Und egal, ob Expertenrunde oder Wirtschaftsamtstisch, ein Thema bleibt immer mit Fragezeichen und Grauzonen versehen: das Rechtliche. In welcher Form gilt nun die STVO im Wald? Auf einer ausgeschriebenen MTB-Strecke? Was hat beim allseits diskutierten „Kuh-Urteil“ zur Haftungs-Entscheidung geführt?

Hinterfragen und (etwas) Dampf ablassen

Zu all den verschiedenen Themen, die diskutiert wurden, wurde auch festgestellt, dass eines wichtig ist: hinterfragen. Was stimmt wirklich an den erzählten Geschichten? Und welche Maßnahmen waren wirksam, welche nicht? Manchmal bieten die Gesprächsrunden auch den Platz, um etwas Dampf abzulassen. Bemerkte wurde nicht nur von Moderator Cyriak Schwaighofer, dass viele der geltenden Gesetze aus den 1970er Jahren stammen und sich die Rahmenbedingungen speziell im Tourismus und Sportverhalten deutlich geändert haben. Aber auch wenn lang bestehende Verordnungen deshalb nicht sofort geändert werden, tut es doch gut, Themen auf Tablett zu bringen, die Dinge aus mehreren Perspektiven zu betrachten und auch den Wert der eigenen Arbeit festzuhalten. Die Wege auf die Almen sind hier ein oft angeführtes Beispiel. Wenn ein Weg auf eine Alm nicht gebaut oder genutzt werden darf, hört sich irgendwann auch die Almwirtschaft auf. Eine Wirtschaft, von der nicht nur die Bauern leben, sondern ebenso wir, die die Produkte der Bauernschaft täglich konsumieren. Und nicht zuletzt die Besucherinnen und Besucher der beeindruckenden Natur, die die schönen Momente in den Bergen und auf der Alm so schätzen. **SH**

KLARtext

Möglichkeiten und Grenzen der Besucherlenkung

VON DIETER STÖHR



Dieter Stöhr ist seit mehr als 25 Jahren bei der Gruppe Forst im Amt der Tiroler Landesregierung tätig und zentral für das Programm „Bergwelt Tirol – Miteinander erleben“ verantwortlich.

Seit fast zwei Jahren wird unser aller Leben geprägt durch Einschränkungen und immer neue Regeln. Bewegung in der Natur ist für viele einer der wenigen verbliebenen Auswege: Raum zum Atmen, Raum, frei zu sein, Raum für ein gemeinsames Erlebnis mit Freunden. Es wundert daher nicht, dass viel los ist in der Natur: Mountainbiker, Läufer, Wanderer, Kletterer, Skibergsteiger und viele andere entdecken und erobern die Landschaft. Zum überwiegenden Teil erfolgt diese „Inbesitznahme“ friedlich und konfliktfrei. Es gibt aber auch Schattenseiten dieses eigentlich erfreulichen Trends „zurück zur Natur“. Großflächige Beunruhigung des Wildes im Winter durch Skibergsteiger, verparkte Hofzufahrten, illegale MTB-Trails in stadtnahen Wäldern – die Liste möglicher und tatsächlicher Konflikte wird immer länger.

Das Projekt „Bergwelt Tirol – Miteinander erleben“ bemüht sich seit Jahren um eine gezielte Lenkung von Outdoorsportlerinnen und -sportlern, um Bewusstsein zu schaffen und negative Auswirkungen aller Bewegungsformen in der Natur zu vermeiden. Besucherlenkung ist ein zentraler Inhalt dieses Programms, das von der Tiroler Landesregierung im Jahr 2014 gestartet wurde. Die Umsetzung erfolgt durch die Gruppe Forst des Landes Tirol gemeinsam mit den Partnern Landwirtschaftskammer Tirol, Österreichischer Alpenverein, Tiroler Jäger-

verband, Tirolwerbung und Bergrettung Tirol. Grundidee ist die Lenkung durch gezielte und bedarfsgerechte Angebote, die auf der Basis von sportartenspezifischen Strategien in lokalen Projekten umgesetzt werden.

Die Angebote, die in den letzten Jahren gemeinsam geschaffen wurden, können sich sehen lassen:

- 6.400 km MTB-Routen und 330 km Singletrails wurden durch Verträge mit Grundeigentümern geöffnet.
- 69 Klettergärten und Bouldergebiete sind nach den Richtlinien des Klettergartenhandbuchs eingerichtet oder saniert worden.
- 43 Klettersteige wurden gebaut bzw. saniert.
- 7 lokale Ski- und Snowboard-Tourengebiete werden betreut.
- 11 Skigebiete bieten Aufstiegsrouten für Pistentourengeher nach den Grundsätzen des Pistentourenhandbuchs an.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die zielgruppenspezifische Kommunikation des Angebotes und der Verhaltensregeln. Dabei setzen wir stark auf soziale Medien und suchen die Kooperation mit kommerziellen Tourenplattformen, die Schutzzonen und Angebote (z.B. offizielle MTB-Routen) in ihr Angebot integrieren.

Bei allen Konzepten und den lokalen Umsetzungsprojekten ist der Dialog mit allen Interessensgruppen Grundlage unseres Handelns und unser wichtigster Erfolgsfaktor. Die Tatsache, dass der Forstdienst die Besucherlenkung als wichtige Aufgabe erkannt hat, ist österreichweit einzigartig und aus unserer Erfahrung ganz entscheidend für nachhaltige Lösungen in der Praxis.

Weitere Infos:
www.bergwelt-miteinander.at

Netzwerk blühende Landschaft

Gemeinden im Visier

Grünflächen in den Gemeinden und Städten beeinflussen die Lebensqualität und verbessern das Klima. Sie sind wichtige Räume für Erholung und Entspannung. Werden diese naturnah gepflegt, entwickeln sie sich zu Lebensräumen für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren. Im Idealfall bilden sie ein grünes Netz, das sich im Siedlungsraum durchzieht.

Im Rahmen von „Natur in Salzburg“ werden bei praxisorientierten Veranstaltungen wichtige Grundlagen rund um das ökologische Gestalten und Pflegen von Gärten behandelt. Im Herbst standen bei einer Exkursion die Gemeinden und ihre wichtige Rolle bei der Erhaltung der Artenvielfalt im Mittelpunkt des Interesses.

Gerade Gemeinden fällt eine Vorreiterrolle zur Trendumkehr zu. Viele kommunale Grünflächen eignen sich besonders gut für die Umsetzung von heimischen Blumenwiesen und naturnahen Pflanz- und Pflegekonzepten. Erste naturnahe Grünflächen sind bereits vorhanden: bei öffentlichen Bauten wie



Franz Hönegger
in seinem Element ...

Schulen oder Verwaltungsgebäuden, bei Straßen- und Gemeindegrünflächen. Selbst Blumentröge eignen sich als ökologische Elemente des Gemeindegrüns.

Vier Gemeinden – Bergheim, Elixhausen, Lamprechtshausen und St. Georgen – standen auf dem Exkursionsprogramm. Sie stehen beispielhaft dafür, welch wichtigen Beitrag naturnah gestaltete Blühflächen in der Gemeinde für den Erhalt der Biodiversität leisten können. Fachlich

begleitet wurde die Rundfahrt durch den Flachgau von Gärtnermeister Franz Hönegger.

Gestartet wurde in der Gemeinde **Bergheim**. Dort konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer neu angelegte Blühflächen vor der Gemeinde und der Schule besichtigen. Ebenso wurde aufgezeigt, wie Straßenränder naturnah gestaltet werden können. Das Bergheimer Konzept: Die zentrale Rasenfläche wurde durch Abtrag der Rasendecke und Neuansaat einer artenreichen Blumenwiesenmischung umgewandelt. Angelegt wurden diese Flächen von den Bauhofmitarbeitern unter Anleitung von Gärtnermeister Franz Hönegger.



Weiter ging's nach **Elixhausen**. Dort wurde die neu angelegte Blühfläche vor dem „Haus der Zukunft“ besichtigt. An einem früher „problematischen“ Ort, bei jedem Unwetter wurde die Erde vom Platz geschwemmt, haben die Mitarbeiter der Gemeinde ein wahres Paradies für Lebewesen, aber auch für das menschliche Auge geschaffen. Über 200 verschiedene Blüten können nun bestaunt werden.

Das Elixhausener Konzept: Der Boden wurde abgetragen und komplett neu eingesandet, um darauf verschiedenste Blumensamen einzuarbeiten. Totholzhaufen und Nisthilfen für zahlreiche Tierarten runden das Konzept ab.

Nächster Halt war in **Lamprechtshausen**. Dort wurde zuerst der Vorgarten der Schule in Arnsdorf besichtigt. Die Schülerinnen und Schüler durften bei der Umgestaltung des Gartens selber Hand anlegen. Wieder wurde die Erde abgetragen, komplett neu eingesandet und mit regionalen Blumenwiesensamen angesät. Die neue Blumenwiese wurde zum Win-Win-Faktor: ein

Augenschmaus für die Kinder, pädagogisch wertvoll für den Unterricht und eine Oase für Bienen, Schmetterlinge und Co..

Der Gemeinschaftsgarten und die öffentlichen Blühflächen waren in Lamprechtshausen ebenfalls einen Besuch wert. Gerade die neu angelegte Blühfläche beim Kreisverkehr lädt zum Besichtigen und Bestaunen ein. Unzählige verschiedene Blumenarten reihen sich aneinander. Ein Paradies für verschiedenste Lebewesen. Aber auch die Arbeiterleichterung für die Gemeindemitarbeiter darf nicht außer Acht gelassen werden: die große Fläche muss nun nicht mehr alle 14 Tage, sondern nur mehr zweimal im Jahr gemäht werden.

Zum Abschluss der Fahrt besichtigten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Blühflächen beim Klärwerk in **St. Georgen**. Dort haben die Mitarbeiter des Reinhaltverbandes selber Hand angelegt. Es wurden auf großen Flächen Blühflächen errichtet, aber auch Nisthilfen und Totholz- bzw. Steinhaufen

wurden mit eingearbeitet – hier haben sich nun verschiedenste Lebewesen eingelebt.

Abschließend waren sich alle Teilnehmenden aus über 10 Gemeinden – vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bauhofes und des Bauamtes – einig, dass dieser Weg für eine Gemeinde einen vielfachen Mehrwert haben kann: „Naturnah“ steht für eine zukunftsorientierte Gemeinde, welche durch nachhaltiges Handeln gesellschaftliche Verantwortung übernimmt. Kostengünstige und einfach umzusetzende Maßnahmen in Gemeinden tragen nicht nur zum Schutz der lokalen Artenvielfalt bei, sondern haben auch Vorbildwirkung. Mit minimalen Veränderungen bei Pflege und Anlage kann man die Lebensqualität von Mensch und Tier in der Gemeinde steigern. Auch das Arbeitsumfeld erhöht das Umweltbewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und kann sich durch Kostenersparungen bei der Betreuung der Gemeindeflächen langfristig amortisieren. **MF, MH**



Weil der Tod ein Thema ist

Im Gespräch mit Dr. Martin Prein

Einen Erste-Hilfe-Kurs zu machen, ist sinnvoll. Er hilft, in Krisensituationen adäquat zu reagieren. Genauso wichtig ist ein Letzte-Hilfe-Kurs: Empowerment im Umgang mit dem Tod brauchen wir nämlich früher oder später alle.

Als ehemaliger Sanitäter und Bestatter wirft der Notfallpsychologe Martin Prein einen einzigartigen Blick auf den toten Körper. Für den Linzer gibt es kein Richtig oder Falsch im Umgang mit dem Tod. Empathisch und anhand vieler Fallbeispiele unterstützt er Hinterbliebene, ihre Handlungsmacht zu wahren und ermutigt alle anderen, für Trauernde trotz eigener Unsicherheiten da zu sein. Die Gemeindeentwicklung hat zu diesem Thema für die Sozialbeauftragten im Land Salzburg eine Fortbildung mit Martin Prein angeboten. Saskia Blatakes hat mit ihm im Vorfeld gesprochen.

Saskia Blatakes: Herr Dr. Prein, Erste-Hilfe-Kurs ist so gut wie jedem eine Selbstverständlichkeit. Warum „Letzte-Hilfe-Kurs“?

Dr. Martin Prein: Dass wir alle einen Erste-Hilfe-Kurs brauchen, ist unhinterfragt klar. Auch wenn wir ihn vielleicht nie anwenden müssen. Aber einen Letzte-Hilfe-Kurs braucht jede und jeder bestimmt: Irgendwann haben wir sicher einen Todesfall in der Familie oder im Freundes- oder Bekanntenkreis.

Gab es ein Schlüsselerlebnis, das Sie mit dem Thema Tod und Sterben in Verbindung gebracht hat?

Hauptsächlich durch meine Zeit beim Roten Kreuz, wo ich 15 Jahre lang ehrenamtlich tätig war. Besonders durch die Arbeit im Kriseninterventionsteam, wo ich ab Ende der 1990er Jahre (zum Beispiel beim Grubenunglück in Lassing) einer der ersten war, wurde ich sehr wuchtig und intensiv mit dem Tod konfrontiert. Da stehst du meist vor der Herausforderung: da der Verstorbene, dort die hilf- und orientierungslosen Angehörigen – beide in einem Raum mit dem Wissen, ich

kann nichts leichter machen und kein Gramm Leid abnehmen, ich kann nur da sein und das mit aushalten. Da hat mich das Thema angesteckt. Ich fragte mich: Wie geht das jetzt weiter? Was passiert mit dem Verstorbenen? Was passiert mit den Hinterbliebenen? Und da war mir klar: Die Berufsgruppe, die da am dichtesten dran ist, ist der Bestatter. Also bin ich nach Linz gegangen und Bestatter geworden. Gleichzeitig hab ich nebenbei die Studienberechtigungsprüfung gemacht. Dass ich mich das getraut habe, ist dem Roten Kreuz geschuldet. Durch die Arbeit bin ich mit dem Thema Psychologie in Berührung gekommen und 2003 nach Klagenfurt gegangen, um Psychologie zu studieren.

Wie kam es dann zu den Seminaren?

Das war so überhaupt nicht geplant. Für das Doktorat hab ich mir die Leichenberufe näher angeschaut. Mich hat wahnsinnig interessiert, zu erforschen: Was macht der tote Körper mit uns Lebenden? Ich nenne das die Strahlkraft der Leiche. Dazu habe ich in der Bestattung angefangen, Berufsgruppen einzuladen, mit denen wir in der Arbeit in Berührung kommen. Und da ist etwas Interessantes passiert: Bei den Informationstreffen habe ich immer in der Aufbahnhalle angefangen. Dort waren sich alle einig: Ja, der Tod gehört zum

Weitere Infos über Dr. Martin Prein gibt es auf seiner Webseite: martinprein.at



© Martin Krachler

Leben. Das ist dann etwas wackelig geworden, wenn ich mit den Leuten die Hinterbühne der Bestattung angeschaut habe. Vor allem im Kühlraum war das mit dem Leben und dem Tod alles andere als fix. Ist auch so. Wir gehen ja schon ganz anders in einen Raum hinein, wo ein toter Mensch liegt. So kam es, dass nach so einem Besuch eine Rot-Kreuz-Stelle ein Tagesseminar für seine Mitarbeiter haben wollte. Dem ersten Vortrag

folgten viele weitere bei Fachinstitutionen. Breitenwirksam wurde das Thema dann durch Termine bei Gesunden Gemeinden. So ist daraus der „Letzte-Hilfe-Kurs“ entstanden.

Wie ist das Empfinden Ihrer Zuhörerinnen und Zuhörer vor und nach einem Seminar?

Die Leute gehen meist wahnsinnig erleichtert hinaus und sind froh, dass sie da waren. Sie bekommen nasse Augen, weil sie traurige Geschichten hören und lachen wie in einem Kabarett. So geht das hin und her.

Haben Sie selbst noch Angst vor dem Tod?

Woody Allen hat einmal gesagt: „Nicht, dass ich Angst vor dem Sterben hätte, ich möchte nur nicht dabei sein, wenn’s passiert.“ Das gilt auch für mich. In meinen

Kursen geht es auch gar nicht darum. Einzig darum, dass wir mit den Auswirkungen des Todes zurechtkommen müssen.

Wie wichtig sind in Ihren Augen Rituale rund um Tod und Bestattung?

Sehr wichtig. Sie geben psychologische Stabilisierung und Handlungsfähigkeit. Nichts ist schlimmer, als wenn sogenannte Handlungsroutinen wegbrechen. Wir sehen das beim Thema „Beileids-Bekundung“. Da verändert sich gerade einiges. Es verunsichert uns aber, wenn wir nicht wissen, was wir stattdessen machen sollen.

Danke für das Gespräch!

Mag. Saskia Blatakes ist freie Journalistin und Lektorin in Wien.

Alle im gleichen Zug

Im Rahmen des Projektes QUERBEET, das sich bereits im 6. Jahr mit kultureller Vielfalt und Dialogen im ländlichen Raum beschäftigte, lud das Team – Maria Fankhauser und Sabine Hauser – im Tauernbahn Museum am Bahnhof in Schwarzach zu einer ganz besonderen Reise ein: Im einmaligen historischen Ambiente, umgeben von einer riesigen Lokomotive und hautnaher Eisenbahngeschichte, schlüpfte Schauspieler Charly Rabanser in die Rolle des Autors Erich Kästner, der im Zug fahrend sein Leben und die Geschehnisse seiner Zeit rundum betrachtet. Er erzählte in 13 Stationen von seinem Leben. Das musikalische Rückgrat bildeten 14 von Stefan Schubert, Friedrich Pürstinger und Markus Peitli neu vertonte Erich-Kästner-Gedichte.

Für Maria Fankhauser, Projektkoordinatorin von QUERBEET Pongau, war dieser Abend ein besonderer, denn ihre Reise geht seit Juli bei der Gemeindeentwicklung nun in eine andere Richtung weiter: „Querbeet war für mich eine besonders spannende Erfahrung. Wir konnten in den Pongauer Gemeinden unterschiedliche

Wir reisen alle im gleichen Zug zur Gegenwart in spe. Wir sehen hinaus. Wir sahen genug. Wir sitzen alle im gleichen Zug und viele im falschen Coupé.

Erich Kästner

Formen des Austauschs mit den Bürgern und Bürgerinnen (mit-)gestalten. An den rund 70 Veranstaltungen in den 16 Pongauer QUERBEET-Partnergemeinden haben über 5.000 Personen teilgenommen. Wichtig war dabei immer das Gespräch auf Augenhöhe und dass jeder seine Meinung kundtun kann.“ Die Plattformen dazu waren durchaus unterschiedlich: von Demokratie-Gesprächen in der Holzkuppel über Erzählcafés, Anne-Frank-Ausstellungen für Schulen, Theaterworkshops für Kinder bis hin zu



Beeindruckendes Ambiente: das Tauernbahn Museum in Schwarzach bot den idealen Rahmen für die Aufführung des Kollektivs Zelinzki.

den Almgesprächen über „Almlust oder Almfrust“ traf man sich oftmals an ungewöhnlichen Orten und brachte dazu auch gegensätzliche Ansichten an einen Tisch.

Was mit QUERBEET im Pongau begonnen hat (und im Pinzgau mit Sabine Hauser noch bis 2022 läuft), wird im Bezirk weiterhin Thema bleiben: miteinander arbeiten, austauschen, sich annähern und gegenseitig unterstützen wird auch im neuen Projekt „KuBiP“ großgeschrieben (siehe dazu Seite 14). **SH**



© Andreas Deutsch



Maria mit Kind in der Kirche des Klosters Leyre.

Faszinierend: das Guggenheimmuseum in Bilbao.

Auf Spuren-Suche im Baskenland

VON ANDREAS DEUSCH

Nachdem das Reisen ab Mitte Juni, nach längerer Covid-Pause, wieder möglich war, begaben sich zahlreiche Interessierte im Rahmen von „Zeitspuren“ auf Spuren-Suche ins Baskenland.

Das Baskenland, in Spanien und im äußersten Südwesten Frankreichs gelegen, verfügt über eine einzigartige Kultur. Vom Meer und den Pyrenäen geprägt, ist die Landschaft äußerst abwechslungsreich. Tiefeingeschnittene Meeresbuchten und grüne Hügellandschaften wechseln ab mit der grandiosen Bergwelt der Pyrenäen. Dazu kommen geschichtsträchtige und kunstreiche Städte wie Pamplona, San Sebastian und Bilbao. Besondere Beachtung verdient die baskische Kultur. Ob Sprache, Musik, Küche – das Baskenland ist eine Reise wert. Darüber hinaus zieht

Buntes Bild: Häuser in St. Jean de Luz.



sich durch diesen Landstrich der Hauptpilgerweg nach Santiago de Compostela mit einer Fülle an romanischen Bauwerken. Das benachbarte Rioja ist für seine Weine weltberühmt, zudem befinden sich hier einige der schönsten Klöster Spaniens.

Nach unserer Ankunft in Bilbao besuchten wir das Guggenheimmuseum, eines der schönsten Beispiele moderner Kunst, untergebracht in einem grandiosen Bauwerk von Frank Gehry. Im Anschluss fuhren wir in die Stadt Guernica, die für die baskische Geschichte von herausragender Bedeutung ist. Hier mussten die spanischen Könige die Fueros (Privilegien) des Baskenlandes beschwören. Traurige Berühmtheit erlangte die Stadt durch die Bombardierung im spanischen Bürgerkrieg.

Am zweiten Tag führte unsere Reise in das französische Baskenland. Dabei besichtigten wir die Grenzstadt Hondarrabia mit pittoresker Altstadt. Weiters St. Jean de Luz, einen eleganten Badeort, der von der spanischen Kultur geprägt und für sein Marzipan bekannt ist. In der Altstadt besichtigten wir die Kirche St. Jean Baptiste, wo Ludwig XIV. heiratete. Das benachbarte Biarritz ist der mondänste Badeort an der französischen Atlantikküste und wurde im 19. Jht. von reichen Franzosen als Feriendomizil entdeckt. Deswegen ist Biarritz auch von Bauten und Hotels der Belle Epoque geprägt. Der historische Hauptort des französischen Baskenlandes, Bayonne, besitzt eine schöne Altstadt – mit der Kathedrale

Die Kirche Sainte-Eugénie in Biarritz.



Bucht von
San Sebastian.

und einem sehenswerten baskischen Museum. Das schöne baskische Dorf Ainhoa mit seiner charakteristischen Architektur stand am dritten Tag auf unserem Besichtigungsprogramm. Danach fuhren wir in die navarresische Hauptstadt Pamplona. Durch Ernest Hemingway und die Stiere, die am Tag des Stadtheiligen Fermin durch die Straßen Pamplonas getrieben werden, bekannt geworden, verfügt Pamplona, hoch über dem Rio Arga gelegen, über eine Fülle an Sehenswürdigkeiten wie die Kathedrale, die Plaza Mayor und die Stierkampfarena. Am Nachmittag besichtigten wir das frühromanische Kloster Leyre, wo der Jesuit Franz von Xaver geboren wurde, und die Kirche Santa Maria in Sanguesa mit dem grandiosen romanischen Portal. Alle drei Orte liegen auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela.

Die Besichtigung der Altstadt von San Sebastian mit anschließender Fahrt zum Kloster des Heiligen Ignatius von Loyola, dem Begründer des Jesuitenordens, bildete den Auftakt am vierten Tag. In Zarautz, einem malerischen Fischerort mit langem Strand verbrachten wir unsere Mittagspause, bevor wir nach San Sebastian zurückfuhren und mit der Seilbahn den Monte Igueldo erklimmen – herrlicher Ausblick auf San Sebastian inklusive. Oliva mit seinem bemerkenswerten Zisterzienserklöster stand am nächsten Tag am Beginn unserer Erkundungen. Weiter ging es nach Olite mit seinem herrlichen Königspalast. Bei Eunate mit seiner Rundkirche trafen wir auf den Jakobsweg. Im benachbarten Puente la Reina stoßen alle Pilgerwege zusammen. Unsere Fahrt ging weiter entlang des Pilgerweges nach Estella/Lizarra mit Besichtigung der Altstadt.

Torres del Rio, Viana, Logrono, Laguardia, Haro, Najera und Santa Domingo de la Calzada: diese Orte mit ihren Sehenswürdigkeiten standen in den folgenden Tagen auf unserem Besuchsprogramm, ehe die Besichtigung der Altstadt von Vitoria einen gelungenen Abschluss unserer Spuren-Suche im Baskenland bildete. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren – wie immer – vom Programm begeistert.

Mag. Andreas Deusch ist Projektleiter von „Zeitspuren“.

Angebote 2022

Folgende Zeitspuren-Studienreisen stehen bei zulässigen Rahmenbedingungen im Frühjahr bzw. Sommer auf dem Programm:

Florenz, 21. bis 27. März
Apulien, 9. bis 16. April
Sardinien,
 23. April bis 1. Mai
Emilia Romagna,
 14. bis 22. Mai
Ostslowakei, 26. bis 29. Mai
Romanik am Rhein,
 16. bis 20. Juni
Westliches Dänemark,
 26. Juni bis 3. Juli
Auvergne,
 29. August bis 6. September

Infos: zeitspuren.at

Bildlicher Aktivitäten-Rückblick



Geologe Dr. Ewald Langenscheidt erklärt die Geologie und Landschaftsbildung der Berchtesgadener Alpen.



Kunsthistorikerin Dr. Ulrike Ziegler weiß Interessantes über das Stadtmodell von Rothenburg ob der Tauber zu berichten.



Kunsthistoriker Alexander Pirker MA erläutert das Portal der Kathedrale von Sens, Nordburgund.



Beeindruckend! Ausblick von der Villa Ruffolo in Ravello auf die Küste von Amalfi – genossen bei der Studienreise nach Neapel.



Begegnung ist WERTvoll

Gemeinsam. Regional. Digital.: Unter diesem Motto wurden unsere Bildungswerkleiterinnen und Bildungswerkleiter zur diesjährigen Herbsttagung nach St. Johann eingeladen. Das Kultur- und Kongresshaus am Dom bot genügend Raum, um das Treffen unter den herausfordernden Pandemie-Umständen in Präsenz durchführen zu können.

Gemeinsam. Regional. Digital.: Schon zu Beginn der Herbsttagung war klar, dass vor allem das Gemeinsame in den vergangenen Monaten zu kurz gekommen ist. Gespräche mit Gleichgesinnten führen, sich über Aktivitäten vor Ort austauschen, neue Gesichter kennenlernen, „alte“ Bekannte treffen – angesichts dieser wertvollen, lange nicht möglichen Begegnungsmöglichkeit rückte der inhaltliche Diskurs – beinahe logisch – ein wenig in den Hintergrund.

Die Bedeutung von Regionalität und Digitalisierung – gerade auch bei der Bewältigung von Krisen – brachte Landesrätin Andrea Klambauer in ihren Ausführungen zur Sprache: „Unser Blick auf die eigene Gemeinde hat uns in der Pandemie gezeigt, wie wertvoll die Ressourcen sind, die wir vor Ort vorfinden können“. Gleichzeitig sei bei der Digitalisierung ein Quantensprung passiert. „Wohin wird das Ganze führen“, fragte Andrea Klambauer in die Runde, „was passiert, wenn Menschen mitunter nicht mehr zwischen echter Welt und virtuellem Leben unterscheiden?“ Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung im Umgang mit den digitalen Medien sei hier besonders gefragt und eine wichtige Aufgabe für das Salzburger Bildungswerk.

Weltverbesserung im Kleinen

Helmut P. Gaisbauer näherte sich dem Thema Regionalität aus der wissenschaftlichen Perspektive. Der Politikwissenschaftler ging der Frage nach, wie sich lokales Wissen bei Herausforderungen und Krisen bewähren kann. Sein Credo: „Besser Fehler machen, als gar nichts tun, denn langfristig bereut



Sie lieferten interessante inhaltliche Inputs: Brigitte Drabeck, Helmut P. Gaisbauer und Sebastian Herzog.



© Marlene Klotz



Auf spannender Reise durch die virtuelle Welt ...

Soziales Engagement ist ein Glücks-Motor!

Helmut P. Gaisbauer

man die nicht genutzten Chancen.“ Lokales Know-how, das vor allem auch ehrenamtlich engagierte Menschen auszeichnet, bewähre sich auch im Notfall oder bei Problemen, wisse man doch eher um die konkreten Umstände Bescheid, als jemand, der von außen kommt. „Wir können unsere Welt durch unser eigenes Tun verändern“, zeigte sich Helmut Gaisbauer überzeugt. Gefragt sei hier der Mut zum Ausprobieren: „Wenn wir uns vom ‚Staub der Gewöhnung‘ befreien, kann Neues entstehen.“

Regional & Digital

Regionalität – was bringt's? Dieser Frage gingen nach einem gemeinsamen Mittagessen Sebastian Herzog und Brigitte Drabek nach. Sebastian Herzog ist Biobauer aus Leidenschaft am Erbhof Kleintödling in Leogang, Brigitte Drabek ist Mitarbeiterin vom Klimabündnis Salzburg. Die beiden spannten in ihren Ausführungen einen beeindruckenden Bogen vom konkreten Bio-Handeln vor Ort bis zu den globalen Auswirkungen auf das Klima.

Abgerundet wurde die Herbsttagung mit einer virtuellen Reise durch (Bildungs-)Welten. Mit VR-Brillen ausgestattet, hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, Mag. Harald Russegger, er ist Psychologe, Informatiker und Coach, durch die digitale Welt zu folgen. Wieder im Hier und Jetzt gelandet, klang die Herbsttagung mit realen Gesprächen aus ... **MH**



„Ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft, sich ehrenamtlich im Salzburger Bildungswerk zu engagieren“: Waltraut Hofmeister, die stellvertretende Vorstandsvorsitzende, hieß die neu bestellten Bildungswerkleitungen bei ihrer ersten Herbsttagung willkommen. Im Bild Andrea Klambauer (li.), Waltraut Hofmeister (re.) und Richard Breschar (2.v.re.) mit (v.li.) MMag. Birgit Karl (Ebenau), Josef Noppinger (Göming), Ing. Heidi Steiner (Grödig), Dipl. Ing. Josef Santner (St. Michael im Lungau), Mag. (FH) Brigitte Drabek (Werfen) und Margit Berger (Kuchl).



Weit(er) blicken

Zum jährlichen Bildungsplus für die Bildungswerkleiterinnen und Bildungswerkleiter wurde heuer unter dem Motto „Wir blicken in die Sterne“ zu einer Besichtigung der VEGA Sternwarte in Nußdorf am Haunsberg eingeladen.

Nach gemütlichen Beisammensein und Austausch, gestärkt durch eine Jause im Gasthof Kaiserbuche, führte bei beginnender Dämmerung ein kurzer Spaziergang die insgesamt 15 Teilnehmenden zur Sternwarte.

Im Veranstaltungssaal der Sternwarte wurde die Gruppe von **Dr. Julia Weratschnig**, Astrophysikerin,

Willkommen
im Weltall!



Kuratorin und Pädagogin für Astronomie im Haus der Natur in Salzburg, begrüßt. Im Rahmen eines Multimedia-Vortrages informierte Frau Weratschnig über die technischen Einrichtungen und Spezifikationen der Sternwarte mit ihren beiden Teleskopen, die tagesaktuellen Sternbilder und Konstellationen sowie über den Forschungsbereich der Astrofotografie. Als Vize-Präsidentin des Österreichischen Weltraum-Forums beantwortete die Vortragende auch zahlreiche interessante Fragen über den Nutzen der Raumfahrt und eine mögliche Reise zum Mars in der Zukunft.

Das Highlight der Sternwarte stellten die beiden leistungsstarken Teleskope dar, die sowohl zu Forschungszwecken verwendet werden, als auch für öffentliche Führungen genutzt werden können. Das größere Teleskop mit einer bis zu 1000-fachen Vergrößerung ermöglicht die Beobachtung und Fotografie weit entfernter Himmelskörper. Das kleinere Teleskop bietet eine bis zu 300-fache Vergrößerung und eignet sich ebenfalls für die Fotografie. Da schlechtes Wetter für die Teilnehmenden den Blick auf den Sternenhimmel leider unmöglich machte, wurden die Teleskope mit ihren komplexen technischen Details erklärt und Beispiele der Astrofotografie vorgestellt.

Trotzdem war der virtuelle Ausflug in den Welt- raum spannend und informativ. Die zweistündige Führung kann jederzeit auch von örtlichen Bildungswerken gebucht werden. **WH**

SBW gratuliert KBW!

Das **Katholische Bildungswerk** feierte heuer in St. Virgil sein 75-jähriges Bestehen. Bereits ein Jahr nach Kriegsende hob man es aus der Taufe. Ab diesem Zeitpunkt wurden in vielen Pfarren der Erzdiözese Salzburg – auch im Tiroler Anteil – Katholische Bildungswerke, Frauentreffs und Eltern-Kind-Zentren gegründet. Die Direktion des Katholischen Bildungswerks ist weithin sichtbar im „Treffpunkt Bildung“ in Elsbethen beheimatet und wird von Andreas Gutenthaler seit 2000 geleitet. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen dem Katholischen und dem Salzburger

Bildungswerk sowie viele gemeinsame Projekte auf Orts- und auf Landesebene machen es möglich, dass die Bevölkerung Salzburgs ein vielfältiges und ausgewogenes Bildungsprogramm beider Einrichtungen vor ihrer eigenen Haustüre nutzen kann. Das Salzburger Bildungswerk gratuliert gemeinsam mit der Salzburger Erwachsenenbildung Direktor Andreas Gutenthaler zur jahrzehntelangen erfolgreichen Bildungsarbeit! **RB**

Im Bild (v.re.) Andreas Gutenthaler, Silvia Schwarzenberger-Papula und Richard Breschar.



Arbeiten mit und in der Natur

Der Kapuzinerberg als Lernort

Normalerweise finden die Angebote der MethodenAkademie im Tagungsraum des Salzburger Bildungswerkes statt. Eine Ausnahme machte der Workshop „Lernräume Outdoor – Arbeiten mit und in der Natur“, der, angeleitet von der Erlebnispädagogin Raphaela Seemann, in der Naturkulisse des Kapuzinerberges stattfand.

Bei sonnigem Herbstwetter starteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam mit der Referentin mit Einblicken in neue Methoden – den herrlichen Blick über Salzburg inklusive. Erläutert und erprobt wurden dabei beispielsweise Kennenlern-

Methoden für den Outdoorbereich, Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie Kooperationsmethoden.

Abschließend machte uns Raphaela Seemann mit der Methode Landart vertraut. Hier steht das Arbeiten und Gestalten in und mit der Natur im Fokus. Die dabei mit Naturmaterialien dargestellten Themen wurden gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern reflektiert und besprochen. Unabhängig von den Erfahrungen und neuen Eindrücken, die gesammelt werden konnten, war der Workshop-Nachmittag jedenfalls eines: eine wertvolle Empfehlung



für die Einbindung der Methoden in unterschiedliche Arbeitsfelder – sie sind abwechslungsreich und vielfältig methodisch bereichernd! **WH**

Mehr zum Thema: eiblundseeman.at

Das aktuelle Programm der MethodenAkademie ist unter salzburgerbildungswerk.at zu finden.

5 Fragen an Robert Grießner

© Holitzky



Robert Grießner ist seit 1985 Bildungswerkleiter von Muhr und seit 2004 Lungauer Bezirksleiter.

Michaela Habetseder: Was ist für Sie das Spannende an der Arbeit im Salzburger Bildungswerk Muhr bzw. im Lungau?

Robert Grießner: Das Entwickeln von Bildungsprogrammen, die auf aktuelle und örtliche Bedarfe abgestimmt sind, stellt für mich als Bildungswerkleiter immer wieder eine große Herausforderung dar. Bereichernd dabei finde ich die strukturierte Einbindung engagierter Bürgerinnen und Bürger bereits in der Planungsphase oder im Rahmen von Kerngesprächen. Als Bezirksleiter schätze ich das gute Miteinander mit den örtlichen Leiterinnen und Leitern und freue mich über die gelungenen gemeinsamen Projekte und Initiativen. Kompetente Unterstützung in jeder Hinsicht leistet das Team in der Direktion.

Sie machen das alles ehrenamtlich. Welche Motivation liegt hinter diesem Engagement?

Dinge zu bewegen und gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten, bereitet mir große Freude. Eine intensive Kooperation und Kommunikation mit dem Team stärkt das Gemeinschaftsgefühl und trägt zur persönlichen Weiterentwicklung bei.

An welche Veranstaltung denken Sie besonders gerne zurück?

Das Bezirksprojekt „Erhebung der Klein- und Flurdenkmäler“ hat die Lungauer Bildungswerkleitungen und deren Unterstützungsteams über einen längeren Zeitraum sehr in Anspruch genommen. Herzlichen Dank allen für diesen besonderen Einsatz! Wir dürfen uns freuen: Sämtliche Klein- und Flurdenkmäler in den 15 Lungauer Gemeinden sind nun professionell dokumentiert und aufbereitet und für die interessierte Öffentlichkeit in analoger und digitaler Form zugänglich.

Welche Veranstaltung oder welches Projekt möchten Sie im örtlichen Bildungswerk in nächster Zeit auf die Beine stellen?

Viele Muhrerinnen und Muhrer haben sich 2020 an der Bildungswerkstatt „9. Bildungs- und Nationalparktage in Muhr“ beteiligt und ihre Ideen in den Entwicklungsprozess eingebracht. Leider konnten diese Veranstaltungen wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Ich hoffe sehr, dass die Bildungs- und Nationalparktage im kommenden Jahr 2022 durchgeführt werden können.

Welche drei Schlagworte kommen Ihnen in den Sinn, wenn Sie an das Salzburger Bildungswerk denken?

Bildungs-Nahversorger, bedürfnisorientierte Angebote, Bildungswoche.

Unsere Welt im Wandel ...

VON FRANZ WENGER

Unter dem Motto „Gesellschaft im Wandel der Zeit“ veranstaltete das Salzburger Bildungswerk Taxenbach vom 8. bis 13. November eine Bildungswoche. Obwohl die für 2020 geplante Bildungswoche mehrmals verschoben werden musste, haben die damals erarbeiteten Themen nichts an Aktualität verloren. Ziel einer Bildungswoche ist, die Bürgerinnen und Bürger zu informieren, über Entwicklungen nachzudenken, Zusammenhänge erkennbar zu machen, diese zu diskutieren und nach Möglichkeit auch umzusetzen. Die einzelnen Veranstaltungen und Themen waren vielfältig und spiegelten viele Bereiche unseres Lebens wider, mit denen wir beinahe täglich in Kontakt kommen. Mit Gesellschaftswandel sind Veränderungen gemeint, die neues Verhalten und veränderte Denkweisen erzeugen. Unsere Welt scheint sich im Wandel

Die Schüler des Polytechnikums sind stolz auf ihr Wasserrad.



zu befinden, denn in den verschiedensten Bereichen sehen wir uns Herausforderungen gegenüber, die vor einigen Jahrzehnten noch nicht in einer solchen Vielfalt existiert haben.

Zur Eröffnung der Bildungswoche konnte auch Landesrätin Andrea Klambauer begrüßt werden. In ihren Eröffnungsreden verwiesen sie und Bgm. Hans Gassner auf die

regionale und überregionale Bedeutung des Salzburger Bildungswerkes als „Bildungsnahversorger“ für lebenslanges Lernen.

In seinem Vortrag „Gefährden Krisen unsere Demokratie?“ ging der Politikwissenschaftler Dr. Franz Fallend der Frage nach, welche Auswirkungen Krisen und die zu deren Bewältigung eingeleiteten Maßnahmen



Landesrätin Andrea Klambauer eröffnete die Taxenbacher Bildungswoche. Im Bild mit (v.re.) Maximilian Präauer, Franz Wenger, Vizebgm. Alexandra Hofer und Bgm. Johann Gassner.



im Frühjahr 2021 – mit Unterstützung des e5-Teams und des örtlichen Bauhofs – fertiggestellt werden. Bei der Bildungswoche wurde das Rad nun offiziell präsentiert.

auf die Demokratie haben können. Diese Prozesse wurden am Beispiel der Corona-Krise in Österreich veranschaulicht. Krisen stellen unsere Demokratie auf die Probe. Wir schätzen die Freiheit, die die Demokratie mit sich bringt. Wenn diese Freiheit zur Abwehr einer Krise eingeschränkt wird, wird die Belastbarkeit unserer Demokratie getestet. Welche Probleme hier entstehen können und wie ein sinnvoller Interessenausgleich aussehen könnte, wurde im Rahmen dieser Veranstaltung analysiert und mit dem zahlreich anwesenden Publikum diskutiert.

Den Taxenbacher Schulen war im Rahmen der Bildungswoche ein Aktionstag gewidmet. Die Volksschule präsentierte ihr Projekt „Coole Kids für prima Klima“. Dabei haben sich die Schülerinnen und Schüler ausführlich mit dem Thema Klimaschutz auseinandergesetzt und durch Experimente hautnah die Auswirkungen des Klimawandels erfahren. In einer Fotoausstellung und mit gemalten Bildern haben die Kinder ihr erworbenes Wissen an die Bevölkerung weitergegeben.

Die Mittelschule präsentierte ihr Projekt „Eichtisch“. Der Tisch besteht aus der Scheibe einer uralten Zwillingseiche. Der Baum wurde 2017 durch einen Sturm stark beschädigt und sollte eigentlich als Brennholz verwertet werden. Ein Experte vor Ort erkannte den besonderen Wert und „rettete“ den Stamm für eine weitere Veredelung. Daraus wurde nun ein einzigartiger Tisch gebaut, die Schülerinnen

Der Klimawandel steht nicht vor der Tür – er sitzt bereits im Wohnzimmer.

Andreas Jäger

und Schüler präsentierten das Ergebnis. Ergänzend können Informationen rund um das Thema „Eiche“ in digitaler Form abgerufen werden. Zudem wurde die Tischplatte mit ausgewählten geschichtlichen Daten über Taxenbach verknüpft.

Im Zuge der Planung für die Bildungswoche wurde die Idee geboren, mit der Polytechnischen Schule ein Wasserrad zu bauen. Bereits im Herbst 2019 wurde mit diesem gemeinsamen Projekt begonnen, pandemiebedingt konnte das Rad aber erst

Zwei Veranstaltungen waren im Rahmen der Bildungswoche dem Thema „Gesundheit“ gewidmet: Die Ernährungswissenschaftlerin Dr. Karin Buchart informierte über „Ernährung im Wandel der Zeit“. Der Allgemeinmediziner Dr. Hans Gasperl referierte zum Thema „Gesundheit aus eigener Kraft“. Und der bekannte Meteorologe und Geophysiker Dr. Andreas Jäger nahm in seinen interessanten Ausführungen den Klimawandel genauer unter die Lupe. Aufgrund der steigenden Covid-Infektionszahlen mussten zwei Veranstaltungen leider abgesagt werden. So fand die Bildungswoche mit einem Vortrag von Mag. Hans Holzinger zum Thema „Von nichts zu viel, für alle genug“ ihren Abschluss. Der Nachhaltigkeitsexperte spürte den Chancen bewusster Kaufentscheidungen, regionaler Wirtschaftskreisläufe und einer „Ökonomie der Verbundenheit“ nach.

Franz Wenger leitet gemeinsam mit Maximilian Präauer das Salzburger Bildungswerk Taxenbach.



Nicht nur ein optischer Blickfang: die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihren Eichtisch.



Stadtteil entrümpeln & Begegnung ermöglichen

VON RENATE FALLY

Am Samstag, den 9. Oktober 2021, war es um Punkt 10 Uhr endlich so weit: der 1. Wander-Flohmarkt öffnete in Gneis seine Tore!

Im ganzen Stadtteil waren über 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Plaudern, Anbieten, Feilschen und Verkaufen. Dabei kamen Schätze zutage, die man auf normalen Flohmärkten gar nicht finden würde. Denn vielen Menschen ist es zu mühsam, ihre Gegenstände zum Flohmarkt zu bringen. Hier hatten die Ausstellerinnen und Aussteller den Vorteil, ihre Schätze direkt vor ihren Haustüren verkaufen zu können. Dank Traumwetter kamen viele Besucher und Besucherinnen und „wanderten“ von Verkäufer zu Verkäuferin.

Neue Kontakte wurden geknüpft, man traf Nachbarn, die man schon jahrelang nicht mehr gesehen hatte und so ganz nebenbei konnten die Schätze angeboten und verkauft werden. Kurzum: es war ein Riesenerfolg! Von der Brombeermarmelade bis zur Motorsäge, fast alles fand einen Abnehmer bzw. eine Abnehmerin. Einstimmige Meinung am Schluss: „Das war toll, das machen wir 2022 wieder!“

Dazu sage ich gerne ja, wenn sich ein paar helfende Hände finden – aber das ist sicher kein Problem ...

Renate Fally ist Bildungswerkleiterin im Salzburger Stadtteil Gneis.



Ein rosa Luftballon war das weithin sichtbare Zeichen: Hier wird „etwas“ verkauft!

Herzlichen Dank für die tolle Organisation und Betreuung beim 1. Wanderflohmarkt in Gneis. Ich habe meine Garage ziemlich ausgeräumt und damit Platz für neuen Krepel geschaffen! Also hoffe ich auf eine Wiederholung im nächsten Jahr!

Josie Kubat

Wir haben viele nette Begegnungen gehabt, viel geplaudert und Nachbarn aus der Nähe kennengelernt, die wir teilweise nur vom Sehen kannten – das war richtig schön! Dazu kommt, dass wir sehr erfolgreich verkauft haben, obwohl wir zu 70 % Kinderartikel präsentiert haben. Das etwas ältere Publikum hat aber viele Sachen für Enkelkinder mitgenommen. Und mit den schönen und hochwertigen Sachen zu Flohmarkt-Preisen konnten wir viele Menschen richtig glücklich machen!

Daniela Huber

Herzliche Gratulation zum grandiosen Erfolg! Er hängt wohl auch damit zusammen, dass sich offenbar in anderen Stadtteilen und Gemeinden viele einen derartigen Flohmarkt gewünscht haben und wünschen. Es waren sehr viele Spione unterwegs, die sich für ihren Flohmarkt etwas anschauen wollten. Bei uns z.B. waren das Interessenten aus Wals, Taxham, Aigen, mit Neid auch Lehen und Schallmoos. Fein fanden wir auch, dass viele Kinder und auch Jugendliche mit von der Partie waren. Mit dem Ergebnis sind wir sehr zufrieden, mit den vielen Kontakten mit „alten“ und neuen Bekannten ebenso.

Silvia und Christoph König



© Barbara Buttenhauser

Ein Tag der Begegnung ...

VON BARBARA BUTTENHAUSER



Gemeinsam kreativ tätig werden, sich bewegen, miteinander lachen, sprechen und Informationen austauschen – alle diese Dinge, die nach langer Zeit der Einschränkungen auch in unserem Dorf viel zu kurz gekommen sind, konnten wir mit dem „Tag der Begegnung“ zum 60-jährigen Jubiläum des Salzburger Bildungswerkes Berndorf wieder aufleben lassen.

Zwölf Workshops und Vorträge, die alle von Berndorferinnen und Berndorfern angeboten wurden, bildeten ein breit gefächertes Programm: ein Grundkurs im Brushlettering, eine Rundwanderung um den Grabensee, das Gestalten und Schweißen eines Feuerkorbes, eine Führung durch den neu restaurierten historischen Pfarrhof, ein Besuch beim Imker, ein kreativer Filzvormittag für Kinder, Holzbearbeitung, ein Vortrag über Photovoltaik, Blumenreifen mit Trockenblumen binden, Flechtfrisuren kreieren, eine



Lesung mit musikalischer Begleitung und Interessantes zum Thema „Natürlich gesund“ über Nahrungsmittelunverträglichkeiten. Rund 130 Personen konnten mit diesem vielfältigen Programm angesprochen werden und natürlich kamen auch der Austausch und das gemeinsame Gespräch im Anschluss nicht zu kurz.

Den Abschluss des Tages bildete der Festakt zum 60-jährigen Jubiläum in der Aula der Volksschule, der von den Volksschulkindern humorvoll und kreativ gestaltet wurde. Im

Zuge dieser Veranstaltung wurde auch die Leitung des Bildungswerkes Berndorf neu bestellt. Ursula Eder, die sechs Jahre lang sehr engagiert die Geschehnisse rund um das Thema Bildung im Ort gelenkt hat, übergab diese Aufgabe an Bernadette Ober und Barbara Buttenhauser, die sich zukünftig als Team der Sache annehmen werden.

Barbara Buttenhauser LLB.oec. leitet gemeinsam mit Bernadette Ober BA BA das Salzburger Bildungswerk Berndorf.



© Claudia Rösslhuber



© Claudia Rösslhuber





Mit „Fritzis Abenteuer auf dem Bauernhof“ ging der bunte Veranstaltungsreigen in Eugendorf los. Die Schauspielerin Josefine Merkatz war dabei in ihrem Element.

Bildung vor Ort bereichert

Rückblick auf den „Eugendorfer Bildungsmonat“

VON ANDREA WINTERSTELLER

Das 60-jährige Jubiläum des Salzburger Bildungswerkes Eugendorf wurde im September und Oktober 2021 in Kooperation mit Bibliothek, Katholischem Bildungswerk und EKIZ Eugendorf mit einem Bildungsmonat gefeiert. „Mit 21 Veranstaltungen hatten wir eine große Vielfalt an Angeboten, die gut ankamen. Es war ein sehr erfolgreicher und zugleich auch anstrengender Monat“, meint Bildungswerkleiterin Anna Innerhofer zufrieden.

Das Kindertheater mit Josefine Merkatz war ein gelungener Auftakt.



Songs schreiben, aufnehmen & mastern: Rapper MUCK Emcy (sitzend) gab wertvolle Tipps.



Auch kulinarische Genüsse kamen nicht zu kurz: Seminarbäuerin Maria Schlager-Haslauer vermittelte in Kinder-Back- und Kochkursen nicht nur gute Rezepte, sondern berichtete auch über ihren Hof, die Tierhaltung, wie das Korn zu Mehl wird und was „Bio“ wirklich bedeutet. Bei ihrem Kurs für Erwachsene gab's einfallsreiche Rezepte für Party- und Grillgebäck. Künstlerisch wurde es im Atelier von „Kunst punkt Eugendorf“: Dort zeigten die begabten Maler, wie ihre Kunstwerke entstehen.

Regina Beisl brachte ihren Teilnehmerinnen die Wirkung von alten Hausmitteln näher und stellte gemeinsam mit ihnen wirksame Cremes und Tinkturen her.

Im Rap-Workshop mit Profi-Rapper MUCK Emcy entstanden aussagekräftige Songs.

Interessantes zu erfahren gab es bei den Vorträgen von Garten-Experte Mag. Robert Siller, Augenarzt Dr. Thomas Huber, Heilpraktikerin Nana, Mentaltrainerin Tanja Hochgründler und Achtsamkeits-Coach Gabriele Hornung.

Anna Innerhofer resümiert: „Mein Steckenpferd sind die Kinder. Mit ‚Jugend lebt‘ haben wir unser Jubiläumsmonat feierlich abgeschlossen. Es war eine große Ehre, Landesrätin Andrea Klambauer und Direktor Richard Breschar unter den Gästen begrüßen zu dürfen. Ich bin sehr stolz, mit Eugendorf eine Gemeinde erleben zu können, die sehr vielfältig in die Zukunft schaut. Im nächsten Jahr wird es von uns ein abwechslungsreiches Angebot geben. Danke für die tolle Unterstützung an die Partner-Vereine, die unser Programm sehr bereichert haben, und an die Gemeinde!“



Blockflöte ist nicht gleich Blockflöte, wie der Auftritt dieses Musikum-Ensembles eindrucksvoll bewiesen hat.

Mit-Organisatorin Andrea Wintersteller blickt zurück: „Dass gemeinsam vieles möglich ist, hat dieses Projekt bewiesen – nichts geht über gutes Teamwork! Besonders gut funktioniert hat das mit den Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern vom Salzburger Bildungswerk, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen. Bildung vor Ort ist einfach eine tolle Bereicherung für unsere Gemeinde.“ Vizebürgermeisterin Eveline Bayrhamer ergänzt: „Ein Sprichwort sagt: Viele Köche verderben den Brei. Nicht so bei der Bildung! Je besser man vernetzt ist, je mehr man mit anderen Institutionen, Vereinen oder Menschen zusammenarbeitet, desto vielfältiger wird das Angebot für die ebenfalls vielfältigen Interessen der Menschen. Danke für das Miteinander, das in unserer Gemeinde gelebt wird.“

Mag. Andrea Wintersteller ist Mitarbeiterin der Gemeinde Eugendorf.

Zeit für Hollersbach-Bilanz ...

VON ANDREA RIEDER

Die letzten 2 Jahre waren auch in der Bildungswerkarbeit eine Herausforderung: Kurse, Workshops und Ähnliches zu planen, war das eine, sie durchzuführen, war dann aber oft leider nicht möglich.

Aber trotzdem haben wir in Hollersbach mit unserem Erdäpfel-Projekt wieder Schwerpunkte setzen können. Mit den Schülerinnen und Schülern der Volksschule haben wir die Knolle in die Erde gesetzt, geerntet und natürlich verarbeitet. Bei den vielen Kochkursen tauchte immer wieder die Frage nach einer Rezeptesammlung, nach einem Kochbuch über die Pinzgauer Kost, die ja sehr „Erdäpfel-lastig“ ist, auf. Ja, und dieses Buch konnte heuer im September „aus der Taufe“ gehoben werden!

Jetzt wird es für mich Zeit, die Bildungswerkarbeit in Hollersbach zu übergeben.

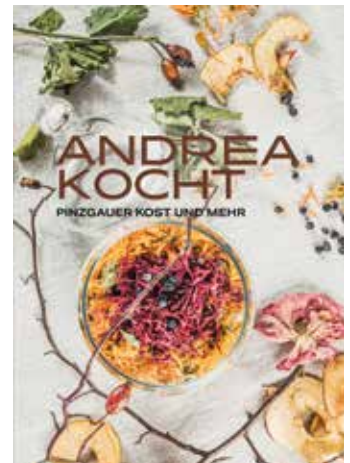
22 Jahre Bildungsarbeit:

Das waren verschiedenste Angebote mit viel Fortbildung, mit Themen, die „unter die Haut“ gingen, mit viel Gemeinschaft, mit vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern – DANKE an die Hollersbacherinnen und Hollersbacher fürs Mitmachen, mit einigen Bildungswochen, mit vielen frohen Stunden, ...

Ich möchte keine Herausforderung, keine Veranstaltung missen. Es hat mir immer Freude gemacht!

DANKE an jede Einzelne und an jeden Einzelnen von euch im Salzburger Bildungswerk. Ihr habt mir dabei geholfen, dass ich all das umsetzen konnte! Ich weiß es, ich war oft (sehr) spät dran mit meinen Wünschen, aber ihr habt es immer möglich gemacht und mir dabei auch noch das Gefühl gegeben, dass ihr auf meinen Anruf bzw. auf meine Aufträge gewartet habt. So habe ich es gut geschafft!

Andrea Rieder ist Bildungswerkleiterin von Hollersbach.



Es ist geschafft: Andrea Rieder signiert ihr Kochbuch.



Das Koboldmädchen Luana und Iris Moosleitner begleiteten die Kinder auf ihrem Streifzug durch die Stadt.

© Doris Pichler



Immer wieder gefragt: bunte Handschuhe, Socken und Hauben – gefertigt von den fleißigen Strickcafé-Damen.

VON DORIS PICHLER

„Präsente“ Halleiner Lichtblicke!

Schon wieder ein Jahr voller Absagen!

Meine gesamte Arbeitszeit verbringe ich vor dem Computer, da möchte ich zumindest in meiner verbleibenden Zeit mit lieben Freunden und Gleichgesinnten bei einer Tasse Kaffee zusammensitzen, stricken, tanzen, basteln oder einfach nur plaudern. Das alles online anzubieten, ist sehr zeitaufwändig und bringt leider nur den halben Spaß ... und man sitzt wieder vor dem Computer. Das macht einfach keine Freude! Wer nimmt schon gerne an einem **Singer-Song-Writer-Workshop** per Zoom-Meeting teil? Zum Glück konnte ich dafür Theresia Bothe gewinnen, die von Sizilien aus diesen äußerst amüsanten Workshop in ein Stück Lebensfreude verwandelte.

Und dann gab es doch noch ein paar „präsente“ Lichtblicke.

Die Freude war groß, dass wir auch heuer **Luanas Sommerprogramm** durchführen konnten. Mit einer Ausnahme, da mussten wir aufgrund der verheerenden Überschwemmung eine Woche pausieren. Die Katastrophen gehen einfach nicht aus ... Die Kinder hatten viel Spaß bei der Suche nach dem Halleiner Brunnen, der verschwundenen Klosterstiege, dem Halleiner Zeiserl, nach dem berühmtesten Weihnachtslied der Welt. Sie erfuhren, was es mit dem Kornstein auf sich hatte, und bei der Suche nach Resten des Griesrechens ging es sogar in den Halleiner Untergrund. Es wurde gerappt, gesungen und gereimt – 3G, wie wir uns das vorstellen. Nach den anstrengenden Entdeckungen in der Halleiner Altstadt ging es in die Stadtbibliothek zum Basteln. Luana, das Keltenkoboldmädchen, hat sich natürlich wieder überall eingemischt und sich auch auf die Fotos gedrängt. Es ist immer wieder eine Freude, wie sich Kinder für solche Veranstaltungen begeistern lassen und kein einziges Mal nach dem Handy fragen. Interessant ist, dass immer mehr Erwachsene an unseren Rätselrundgängen teilnehmen.

Hier wird unser Motto gelebt: „Herz für Hallein – Impulse für ein lebendiges Miteinander“.

Mit mehr als einem Jahr Verspätung konnte der Workshop „**Trommel mit!**“ beendet werden. Die ersten beiden Schülerworkshops fanden im Oktober 2020 statt. Die geplante Nachmittagsveranstaltung musste aufgrund der Corona-Situation abgesagt werden. Der international bekannte Schlagzeuger Philipp Lamprecht brachte uns die Welt der Trommeln und Percussion-Instrumente näher. Die Kinder durften auch historische Musikinstrumente ausprobieren. Unglaublichen Spaß machte das Komponieren einer Namens-Percussion-Nummer. Unvergesslich: Gabi oder Gabriele und Do...rick und von Iris blieb nur noch ein „SSS“.

Und noch etwas Erfreuliches gibt es zu berichten: Wenigstens ein Wochenende war unser Adventstand am Bayrhamerplatz in Hallein geöffnet. Die Stricksachen der Damen vom **Strickcafé**, die fast das ganze Jahr über allein zu Hause gestrickt haben, die Bastelsachen vom Basteldienstag und die Souvenirs mit Herz fanden reißenden Absatz.

Doris Pichler ist Bildungswerkleiterin von Hallein.



© Iris Moosleitner

Die Vorbereitung hat sich gelohnt!

28. Bildungswoche in St. Martin bei Lofer

VON RUDOLF SCHMIDERER

Obwohl die Entwicklung der Corona-Pandemie im März noch keine Prognose für diesen Herbst zuließ, begannen wir die Planung der 28. Bildungswoche. Unser Optimismus wurde belohnt, denn die sehr niedrige Infektionslage im Ort ließ Anfang November noch eine Durchführung aller Veranstaltungen zu.

Selber mittun, zuhören, Neues erfahren: die Angebote der Bildungswoche wurden allen Aspekten gerecht.



Am Eröffnungstag bescherte das prächtige Herbstwetter den perfekten Rahmen für das Ausrücken der Vereine und den Festgottesdienst. Bei der anschließenden Jungbürgerfeier im Martinerhof appellierte LR Dipl. Ing. Dr. Josef Schwaiger in seiner Festrede an die Jugendlichen, wenn möglich Berufe anzustreben, die man auch in der Region ausüben kann. Es sei wichtig, dass junge Menschen ihren Lebensmittelpunkt in der eigenen Gemeinde behalten und so zur Stärkung der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der ländlichen Regionen beitragen. Er regte auch dazu an, sich aktiv in das politische Leben des Ortes einzubringen. Die Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes, LR Mag. Andrea Klambauer, ermunterte in ihrer Rede vor allem die jungen Frauen, sich am politischen Leben zu beteiligen.

Die Reihe der Vorträge wurde mit dem Thema „Fakt oder Fake“ eröffnet. Veronika Gmachl beschrieb Fake News als bewusst gesetzte Falschinformationen, die sich in den sozialen Medien viel schneller verbreiten als seriöse Informationen. Aber auch schon am Ende des Mittelalters förderte der Buchdruck die Verbreitung von Falschmeldungen. In Verbindung mit Algorithmen führen Fake News zu Blasenbildungen und bei den Userinnen und Usern verstärken sich oft Falschmeinungen und Verschwörungstheorien.

Kurt Mikula (Bild) präsentierte sein Buch „Ein Hippie in Lofer“. Mit einer gelungenen

Mischung aus Lesung, eigenen Liedern sowie Liedern aus der deutschen Liedermacherszene und einer oft humorigen, aber auch berührenden, nachdenklichen Moderation begeisterte unser geschätzter Religionspädagoge das Publikum in der sehr gut gefüllten Saal.

Schon am Nachmittag traf sich eine Gruppe junger Damen zum Nähworkshop im Tagträume-Nähstudio. Unter Anleitung von Monika Posch und Anna Wimmer entstanden selbst kreierte Kosmetiktaschen. Beim Workshop „Rund um den Germteig“ von Rosmarie Leitinger und Petra Fernsebner entstand ein großartiges Menü.

Ein Abend war der Geschichte der neu restaurierten Ölbergkapelle gewidmet. Diese entstand Ende des 17. Jahrhunderts, noch vor dem Bau der Wallfahrtskirche. Schon in den Zeiten der Pest pilgerten die Einheimischen zur Kapelle, um zu beten, zu danken, aber auch in der Not zu klagen.

Klimaexperte Prof. Robert Steiger (Bild) von der Uni Innsbruck umriss in seinem Vortrag die Eckpunkte des Klimawandels durch die Erderwärmung, um dann auf die Auswirkungen im alpinen Raum einzugehen. Die Winter werden schneeärmer und kürzer, durch die Kunstschneeerzeugung steigen die Kosten. Andererseits kann der Herbst länger warm und trocken bleiben und damit können Outdoor-Aktivitäten wie Mountainbiking, Klettern, Wandern oder Golf angeboten werden. Um dem Klimawandel zu begegnen, gibt es

zahlreiche Möglichkeiten: Die Energiewirtschaft muss sich weg von fossilen Brennstoffen hin zu Solarenergie und Wind- und Wasserkraft entwickeln. Auch die Wärmedämmung spielt eine große Rolle. Die Ernährung mit mehr vegetarischen, veganen und regionalen Produkten und die starke Reduzierung des Fleischkonsums können den CO₂-Ausstoß um 30 % verringern. In der Mobilität kann man durch die geeignete Wahl der Verkehrsmittel, durch den Ausbau der Infrastruktur für Radfahrer und durch günstige Klimatickets bei den öffentlichen Verkehrsmitteln ebenfalls der Erderwärmung entgegenwirken.

Der Leiter des Salzburger Landesarchivs, Dr. Oskar Dohle, informierte in seinem Vortrag über die Kriterien für eine gelungene Erstellung einer Ortschronik. Seine sehr präzisen Ausführungen sowie die zusätzlichen Informationen von Max Faistauer über die Entstehung der alten Ortschronik von St. Martin und Lofer waren für die Teilnehmenden sehr wertvoll und ein perfekter Einstieg in das Projekt einer neuen St. Martiners Ortschronik, wie Bgm. Michael Lackner am Ende des Vortrags feststellte.

Auch heuer bildeten der Patroziniumsgottesdienst und der Martinimarkt den Abschluss der Bildungswoche, die in dieser schwierigen Zeit der Pandemie erfreulicherweise recht gut verlaufen ist!

Rudolf Schmiderer ist Bildungswerkleiter von St. Martin bei Lofer.



Leonie Köpfelsberger zeichnet für das gelungene Motiv der Koppler Klimawochen verantwortlich.

Das Klima darf uns nicht egal sein

„Koppler Klimawochen“ mit brisantem Thema

VON WOLFGANG BAHNGRUBER

Im Herbst dieses Jahres fanden in unserer Gemeinde die „Koppler Klimawochen“ statt. In Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Workshops und einem Kabarett wurden die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit auf vielfältige Weise behandelt.

Eröffnet wurde der Veranstaltungsreigen mit einem Klimabrunch. Die Leiterin des Sonnblickobservatoriums, Dr. Elke Ludewig, präsentierte in ihrem Vortrag wissenschaftliche Daten und Fakten zum Klimawandel. Die Schlussfolgerung lautet: Der aktuelle Klimawandel ist menschengemacht. Das Verbrennen von fossilen Brennstoffen und der Raubbau an der Umwelt führt zu massiv ansteigenden Konzentrationen von zusätzlichen Mengen an klimaschädlichen Gasen in der Atmosphäre und damit zu einem Anstieg der Temperatur. Das Ausmaß und die Geschwindigkeit des Anstiegs sind in der gesamten Erdgeschichte einmalig. Die Konsequenzen: Trockenheit, Wetterextreme, gesellschaftliche Konflikte und gesundheitliche Gefahren. Das ist seit Jahrzehnten bekannt. Es ist nicht zu spät, aber höchste Zeit, etwas zu ändern. Jede und jeder kann etwas dazu beitragen, aber auch die Politik ist in der Pflicht, Rahmenbedingungen zu setzen. Für die Sechs- bis Zwölfjährigen gab es zeitgleich einen Mobilitätsworkshop vom Klimabündnis Salzburg, in dem die Kinder die Auswirkungen des Klimawandels kennenlernten und erfuhren, was man mit klimafreundlicher Mobilität dagegen tun kann.

Ein weiterer Höhepunkt war der Abend mit Dr. Helga Kromp-Kolb von der Universität für Bodenkultur. In ihrem Vortrag stellte die „Grande Dame“ der österreichischen Klimaforschung anschaulich dar, warum es notwendig ist, sofort konkrete Schritte in Richtung Klimaschutz zu unternehmen.

In ihrer besonnenen, unaufgeregten Art zeigte sie Wege auf, wie wir als einzelne Menschen etwas dazu beitragen können. Jede und jeder ist aufgerufen, das Konsum- und Mobilitätsverhalten zu überprüfen und gegebenenfalls zu ändern. Sie sprach in diesem Fall von den „7 Dämonen der



Natur-Lebensräume in Koppl: Schätze, die unersetzbar sind. Unter diesem Motto stand eine Wanderausstellung, die während der Klimawochen besichtigt werden konnte.



Agape im Pfarrhofgarten: der ideale Rahmen, um über die Klimaverantwortung von uns allen zu reflektieren.

Untätigkeit“, die uns als Individuen, aber auch Staaten und Konzerne davon abhalten, die notwendigen Schritte zu setzen. In ihrer eindrucksvollen Präsentation hörten wir von wissenschaftlich basierten Fakten vom menschlichen Einfluss auf das weltweite Klima. An einzelnen Beispielen erläuterte sie, dass es sehr wohl zu mehr Lebensqualität führen kann, wenn wir klimafreundlich leben.

Zahlreiche weitere Angebote waren im Programm der Koppler Klimawochen zu finden.

Ein Nahversorgermarkt vor dem Gemeindezentrum sollte der Bevölkerung zeigen, welche Vielfalt an Produkten und Möglichkeiten es gibt, regional einzukaufen. Elektromobilität, Klimaschutz und Landwirtschaft standen im Mittelpunkt von zwei interessanten Diskussionsveranstaltungen. Einen humorvollen Blick auf das Thema gewährten uns die Kabarettisten Manfred Linhart und Georg Bauernfeind mit ihrem Programm „Wurst und Wichtig“. Inhaltlich abgerundet wurde das Angebot

mit einem Tag der offenen Tür im Altstoffsammelhof und einem Filmabend, eine Wanderausstellung informierte über Naturschätze in Koppl.

Nach intensiven Tagen bildete ein Festgottesdienst zum Thema „Franz von Assisi“ den würdigen Abschluss. Im Pfarrhofgarten ließen wir im Rahmen einer Agape die Koppler Klimawochen ausklingen.

Wolfgang Bahngruber ist Bildungswerkleiter von Koppl.

Erziehung ... ein Abenteuer!

VON MARIO SARCLETTI

Mit welcher Freude erwarten die meisten Eltern ihr Baby! Jetzt ist dieses winzige und doch so vollkommene Wesen da und bereits fordernd, manchmal bis oft die Grenzen der Geduld ausreizend und die Eltern zur Verzweiflung bringend. Ausgehend vom Gedanken, dass solche Situationen leichter zu bewältigen sind, wenn man weiß, dass man nicht allein und vieles bei Kindern normal ist und notwendige Entwicklungsschritte sind, führte das Salzburger Bildungswerk Radstadt die Vortragsreihe „Abenteuer Erziehung“ durch.

Ganz allgemein bin ich der Meinung, dass der Ausdruck „erziehen“ nicht passend ist. Mit Ziehen und Zerren wird man bei Lebendigen nicht das erwünschte Ziel erreichen. Im Romanischen und auch im Englischen spricht man von HERANFÜHREN (education, vom Lateinischen educere). Die Hilfe für diese Begleitung wollen wir anbieten.

Mag. Birgit Schauensteiner brachte Beispiele von Kinderängsten ein, und im kleinen Kreis wurden Lösungsmöglich-

keiten erörtert. Vor allem wurde auch auf den Unterschied zwischen gewalttätiger und gewaltfreier Erziehung hingewiesen. Leider waren bei dieser, wie auch bei den beiden weiteren Veranstaltungen nur wenige Interessierte anwesend.

Wütend oder hilflos?: Die Ausführungen von Mag. Eva Klugsberger hätten sicher vielen Erziehenden Hinweise und Hilfestellungen geben können. Wie Eltern Strategien für das Eingehen auf Kinder und zum Setzen von Grenzen erstellen können und man so zu einer positiven Sozialisation führt, war ein spannendes Thema.

Der wahrscheinlich am meisten belastende Abschnitt ist wohl die Pubertät. Die mit dem Umbau des Gehirns einhergehenden Schritte sind manchmal für alle Beteiligten sogar qualvoll, aber doch leichter zu ertragen, wenn man weiß, dass es normal ist und es allen Eltern von Teenagern gleich geht. Dr. Wolfgang Worliczek zeigte mit Fotos und Videos auf, dass es natürlich keine Patentrezepte, aber mögliche Schritte gibt, um Jugendliche aus ihrem Rückzug und ihrer Isolation zu holen, was zu einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung führe.

Mag. Mario Sarcletti ist Bildungswerkleiter von Radstadt.



© Adobe Stock



Wertvolle Klima-Literatur-schätze sind im Klimakoffer zu finden.

AUS GEMEINDE UND BEZIRK

Neugier wecken

Ebenauer Bildungsherbst

Das örtliche Bildungswerk in Ebenau war mehrere Jahre nicht besetzt und sein 40-jähriges Bestandsjubiläum haben wir zum Anlass genommen, einen „Ebenauer Bildungsherbst“ auf die Beine zu stellen. Das diesjährige Motto des Salzburger Bildungswerkes, „NeuSTART – Bildung tut uns gut“, haben wir uns zu Herzen genommen und gemeinsam mit der Bibliothek, dem Katholischen Bildungswerk und dem Frauentreff ein vielfältiges Programm zusammengestellt.

Leo Fellinger hat in einem Interview gesagt, dass der Bildungshunger eine Qualität ist, die eine Gesellschaft am Leben hält und aus meiner Sicht auch zusammenhält. Er ist der innere Motor, der uns neugierig auf Neues macht und der innovatives Denken zulässt. Mit dem Angebot wollten wir die Neugierde der Ebenauerinnen und Ebenauer wecken und

insgesamt konnten wir über 270 Menschen motivieren, zu den Präsenzveranstaltungen zu kommen – trotz der Umstände, wie sie gerade eben sind.

Bei den Vorträgen „Lebenselixier Gehen“ und „Hormone im Badezimmer“ haben wir viel über unsere Gesundheit gehört. Wir haben uns mit der Geschichte in Salzburg beschäftigt („Geschichten aus der Vergangenheit“) und gelernt, dass auch in Stein gemeißelte Inschriften zu hinterfragen sind. Meinhard Leitich, ehemaliger Lehrer im Werkschulheim Felbertal, hat nach jahrelanger Recherche gemeinsam mit seinen Kollegen Johannes Karolus und Anton Roither das Buch „Lateinische Inschriften in der Stadt Salzburg. INSCRIPTIONES LATINAE SALISBURGENSES“ herausgegeben und in einem spannenden Vortrag und einer außergewöhnlichen

VON BIRGIT KARL



Daniel Wisser zu Gast in Ebenau.

Stadtführung das Werk präsentiert. Wir haben aus der zeitgenössischen Literatur gelesen und konnten den Autor Daniel Wisser in der öffentlichen Bibliothek in Ebenau begrüßen. Er las aus seinem neuen Werk „Wir bleiben noch“.

Und wir haben auch über Bildung diskutiert („Neustart – Bildung – Zukunft“) und konnten die Leiterin des Kindergartens, Gabi Brandstätter, die Direktorin der Volksschule, Sonja Klebel, und die Direktorin des Werkschulheimes Felbertal, Karin Starlinger-Baumgartner, für eine Podiumsdiskussion gewinnen. Natürlich kam auch die Umwelt nicht zu kurz. Mit dem Klimakoffer hatten alle über einen Monat lang Zugang zu ausgewählter Fachliteratur zum Thema „Klima“. Ein Vortrag zur Zirbe rundete das Programm ab.

MMag. Birgit Karl ist Bildungswerkleiterin von Ebenau.



Auf den Spuren lateinischer Inschriften in der Stadt Salzburg.



Erich Kästner –
gelesen von Claudia
Herz-Kestranek.



Ein interessantes
Programm zu erarbeiten,
ist das eine. Ob und wie
es genutzt wird, das andere.
Wir lassen dazu **Bildungswerkleiter Hans
Stehrer** persönlich zu Wort kommen:

Die Strobler Bildungstage sind über die Bühne
gegangen. Und sie sind einer großen Ernüchterung
gewichen. Die angebotenen Themen, so hatte ich
das Gefühl, wären aktuell gewesen und hätten eine
breite Bevölkerungsschicht ansprechen können.
Sie wurden aber – mit Ausnahme der Lesung,
die gut besucht war – kaum angenommen.

Es wäre natürlich sehr bequem, die geringen
Besucherzahlen einer mangelnden Werbung
anzulasten. Auch kann man vieles, wenn
auch nicht alles, auf Covid-19 schieben. Ich
fürchte daher, dass es sich um ein allgemeines
gesellschaftliches Problem handelt. Es scheint
sich, zumindest in Strobl, eine große Vortrags-
müdigkeit breit zu machen; ein Trend, der sich
schon seit einigen Jahren beobachten lässt.
Eine große Anzahl von Besucherinnen und
Besuchern ist in den letzten zwei Dekaden weg-
gebrochen. Bei diesen eifrigen Teilnehmenden
handelte es sich durchwegs um bereits ältere
Herrschaften, die noch ohne Computer und
Handy älter geworden sind und die SBW- oder
KBW-Veranstaltungen nicht nur als Bereicherung,
sondern auch als große Chance wahrgenommen
haben, gesellschaftliche Kontakte zu pflegen. Diese
Leute fehlen, jüngere sind kaum nachgerückt.
Ich muss gestehen, ich habe darüber zu wenig
nachgedacht und daher auch keine Weichen-
stellungen vorgenommen. Seit etlichen Jahren
ist mir klar, dass alles, was ich angeboten habe,
sich jederzeit und überall mittels Handy im
Internet recherchieren lässt.
Was wäre also zu tun? Die Erwachsenenbildung in
eine andere Richtung lenken! Weg von den bisher
gebotenen Themen und hin zu drei Bereichen:
Menschenbildung, Sozialbildung, Gesellschafts-
bildung – also auf Themen fokussieren, die man im
Internet nicht oder kaum nachlesen kann und die
bei vielen Menschen zunehmend zu kurz kommen.
Aber vielleicht ist es auch dazu schon zu spät ...

Bildung quo vadis?

Vor 50 Jahren wurde das Salzburger Bildungswerk Strobl gegründet. Bildungswerkleiter Dr. Hans Stehrer, seit mittlerweile 20 Jahren im Amt, nahm dies zum Anlass, in der Flachgauer Gemeinde Bildungstage zu organisieren. Das Programm hatte für jede und jeden etwas zu bieten.

Gestartet wurde mit einer Lesung von Claudia Herz-Kestranek. Sie gab launig und pointiert Texte von Erich Kästner zum Besten. Europa im internationalen Spannungsfeld stand im Mittelpunkt der interessanten Ausführungen von Dr. Andreas List. Der Referent war bis zu seiner Pensionierung vier Jahrzehnte im österreichischen und europäischen diplomatischen Dienst tätig. Seine Tätigkeit führte ihn u.a. nach Belgrad, Jakarta, Tokio, Tunis und Bangkok.

Jene, die Energie sparen und umweltfreundlicher heizen wollten, konnten sich vom Vortrag zum Thema „Photovoltaik – reif für Ihr Eigenheim?“ angesprochen fühlen. Energieberater Kurt Baumgartner informierte über Technik, Nutzen und Kosten der Photovoltaik. Fragen zu alternativen Energieformen und entsprechenden Fördermöglichkeiten konnten ebenfalls geklärt werden. Dem Einfluss des Waldes auf die Gesundheit schenken immer mehr Menschen Beachtung.

Werner Buchberger, Förster und Autor, ging in seinem Vortrag auf die heilenden Energien des Waldes ein. Er zeigte sich überzeugt, dass sich die positiven Eigenschaften der Bäume und des Waldes positiv auf die Gesundheit auswirken können.

Der Schutz vor IT-Kriminalität und wertvolle Tipps, wie man Datennetze sichern und sich vor Gefahren schützen kann, bildeten den inhaltlichen Abschluss der Bildungstage. Birgit Proksch BA, MA referierte über den Schutz von PCs, über Software, Tauschbörsen, Online-Shopping, Bezahlen im Web, Online-Banking, über Fotos im Netz, Missbrauch von Passwörtern und über vieles mehr, das uns im Umgang mit den neuen Technologien begleitet. Durch ihre Tätigkeit in der Kriminalprävention des Landeskriminalamtes Salzburg ist Birgit Proksch seit vielen Jahren mit der zunehmenden Kriminalität im Internet befasst. **MH**

Kulturschätze in unserer Gemeinde

VON JOHANN POSCH

Klein- und Flurdenkmäler (Kapellen, Marterl, Kreuze, Getreidekästen, Brunnen, ...) erinnern oft an lange Vergangenes, an Geschichte, Kultur und sehr häufig an Religion. Sie sind wichtige Zeugen der Geschichte und Identität eines Ortes und sie prägen unsere Kulturlandschaft. In St. Andrä wurden die Klein- und Flurdenkmäler bereits Ende der 1990er Jahre im Rahmen einer Initiative des Salzburger Bildungswerkes umfassend erhoben und dokumentiert. Seither sind etliche Denkmäler in unserer Gemeinde restauriert worden, neue sind hinzugekommen, einige gibt es nicht mehr.

Aufbauend auf die Erhebung vor nun etwa 20 Jahren wurden im Zuge eines LEADER-Projektes die Klein- und Flurdenkmäler neu erfasst, Fotos neu aufgenommen und alle Daten digitalisiert (im „dreieck“ wurde mehrfach darüber berichtet). Damit stehen die aufgenommenen Objekte jedem im Internet – unter www.kleindenkmaler.com – zur Verfügung.

Bei den einzelnen Denkmälern wurden auch QR-Tafeln angebracht, sodass man die Informationen direkt vor Ort mit einem QR-Leseprogramm auf dem Handy abrufen kann.

Eine Dokumentation in Buchform fasst alle Klein- und Flurdenkmäler noch einmal zusammen und kann in der Gemeinde erworben werden.

Mit diesem Projekt soll nicht nur die Bevölkerung für den Wert der Flur- und Kleindenkmäler und der damit verbundenen Kultur sensibilisiert werden, sondern es soll damit auch eine Wertschätzung all jenen ausgedrückt werden, die sich um die Erhaltung dieser Kleinode bemühen.

Die Rosenkranzstationen

Ist man auf der Landesstraße von St. Andrä über Lintsching nach Mariapfarr unterwegs, so kommt man an 15 Rosenkranzstationen vorbei, wobei 11 auf dem Gemeindegebiet von St. Andrä und 4 auf dem Gebiet der Gemeinde Mariapfarr liegen.



Diese Stationen wurden im Salzburg-Jahr 1985 wieder errichtet und erneuert. Drei abgewitterte, zum Teil unleserliche Tafeln entlang des alten Bittweges von St. Andrä zur Mutterkirche in Mariapfarr wiesen noch auf die wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert stammenden Rosenkranzstationen hin. Laut Ignaz von Kürsingers „Lungau“ gibt es Unterlagen vom Pfliegergericht Moosham, die eine Rosenkranzbruderschaft erwähnen. Wann die Bruderschaft gegründet wurde, konnte bis jetzt nicht eruiert werden.

Zwischen Golling und Kuchl bestehen ebenfalls Rosenkranzstationen, die auf das 16. Jht. zurückgehen. Möglicherweise wurden auch in St. Andrä die Rosenkranzstationen um diese Zeit errichtet. Im Zuge der Erhebungen über die ursprünglichen Standorte konnten bis auf einen die ehemaligen Besitzer ermittelt werden, und alle waren gerne bereit, für die Wiederinstandsetzung dieser Kulturgüter einen Beitrag zu leisten. Tischlermeister Josef Hötzer aus St. Andrä formte aus altem Holz schöne, nach unten geschwungene Tafeln, und die Malermeister Josef Mayr und Martin Gautsch malten in eindrucksvollem Stil die Stationen des Freudenreichen, des Schmerzhafte und des Glorreichen Rosenkranzes auf. Die Tafeln wurden inzwischen von den Stifterfamilien schon mehrfach restauriert. Sie stellen eine Besonderheit in unserer Gemeinde dar und seit 1985 findet jedes Jahr am 8. Dezember (Mariä Empfängnis) entlang der Rosenkranzstationen ein Bittgang zur Basilika in Mariapfarr statt.

Mag. Johann Posch ist Bildungswerkleiter von St. Andrä.



© Johann Posch

Bildungs-Fest für Schwarzach

VON MAX STÜRMER



© Peter Oberthaler

Das Leben – ein kreativer Lernprozess: so lautete das Motto der dritten Schwarzacher Bildungswoche, die Ende September über die Bühne gegangen ist. Sie bereitete mit 26 Veranstaltungen den Weg für die grandiose Kreativmeile, die am Sonntag, dem 26. September, bei prachttvollem Wetter weit über 1000 Besucherinnen und Besucher anlockte.

Von der ersten Stunde an ist der Mensch ein lernendes Wesen. Wer es versteht, das Interesse an allem rund um ihn, die Neugier für Mitmenschen und Natur zu wahren, hält seinen Geist bis ins hohe Alter frisch und aktiv. Neben dem Elternhaus leisten zu dieser Entwicklung Kindergärten und Schulen, aber auch Vereine und Erwachsenenbildungseinrichtungen einen entscheidenden Beitrag.



© Birgit Oberthaler

Die Aliens sind gelandet: Unter dieser Devise gestalteten Schülerinnen und Schüler der Mittelschule mit ihrem Lehrer Markus Obermoser (2.v.li.) die Betonmauer vor dem Schulgebäude. Unterstützung gab es auch von Bgm. Andreas Haitzer (li.).

Die Bildungswoche bot für alle Altersgruppen interessante Veranstaltungen. Ob Eltern- bzw. Kinder-Basteln, Zumba für alle Altersgruppen, Beiträge über gesunde Ernährung oder für Hundefreunde, Geselliges, Musikalisches, Literarisches – für jeden Geschmack war etwas dabei. Auch die Kunstschaffenden und Kreativen spannten den Bogen von ganz jung bis „etwas weniger jung“.

Solche Veranstaltungen sind nur möglich, wenn viele helfende Hände zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen. Schwarzach kann sich glücklich schätzen,

Vereine zu haben, die für tatkräftiges Mitwirken immer zur Verfügung stehen. Die sozialen Einrichtungen, wie Provinzenz, Lebenshilfe oder PAP, bereichern mit ihren Beiträgen die Programme. Lokale und externe Firmen unterstützen das Event durch Sponsoring und Bereitstellung von Räumlichkeiten, und auch die Gemeinde mit all ihren Mitarbeitern bietet vielfältige Hilfen. So wurde das Ganze zum Fest der gesamten Gemeinde, das die Bevölkerung – wie der zahlreiche Besuch zeigte – sichtlich genoss.

Max Stürmer ist Bildungswerkleiter von Schwarzach und Pongauer Bezirksleiter.

Gesucht: Nikolaus Jöchel

Max Stürmer arbeitet auch engagiert an der Aufarbeitung der Schwarzacher Geschichte mit: „Leider stellen wir dabei immer wieder fest, dass vieles verloren geht. Namen werden vergessen, Persönlichkeiten können auf Bildern nicht mehr identifiziert werden.“

Eine dieser Personen ist der Sänger und Komponist Nikolaus Jöchel. Nachdem der in Schwarzach als Lehrer Tätige 1926 nach Salzburg übersiedelte, könnte, so die Hoffnung von Max Stürmer, eventuell jemand aus der „dreieck-Leserschaft“ etwas über ihn wissen.



Dazu ein paar Fakten: Nikolaus Jöchel unterrichtet an der Volksschule Mülln und an der Hauptschule St. Andrä. 1934 wird er Direktor der Volksschule Nonntal. Am 27. Februar 1952 verstirbt er, das Grab am Kommunalfriedhof wird in den 1970er Jahren aufgelassen. In seiner Salzburger Zeit wirkt er als Sänger im Domchor und bei den Franziskanern, seine Messen werden regelmäßig aufgeführt. Einige Jahre ist er auch Kapellmeister der Polizeimusik (Bild).

Leider konnte bisher kein Portrait von ihm gefunden werden. Gibt es jemand, der etwas über diese interessante Persönlichkeit weiß?

Kontakt: Max Stürmer, Tel: 0664-4312035, E-Mail: stuermer@sbg.at



Gemütliche Stube für Gundi Egger und Max Faistauer.

Stubenhocken & Mundartrosen

Mundartliches Denken und Reden stand im November im Freilichtmuseum in Großmain und in St. Koloman im Mittelpunkt von zwei etablierten Veranstaltungen.

„Mundartstube“ im Freilichtmuseum

Neben vielen anderen Darbietungen gab es beim diesjährigen Sommerkehraus im Salzburger Freilichtmuseum auch wieder eine „Mundartstube“. Zu Lesungen eingeladen waren dieses Mal Gundi Egger aus Stuhlfelden und Max Faistauer aus St. Martin bei Lofer. Die zwei Pinzgauer Mundartschaffenden konnten sich über reges Interesse seitens der vielen Besucherinnen und Besucher freuen, die den vorgebrachten Gedichten und Geschichten aufmerksam zuhörten. Zwischen den Lesungen entwickelten sich zwischen Gundi Egger, Max Faistauer und dem Publikum auch unterhaltsame Gespräche, die den vorgegebenen Zeitrahmen immer wieder sprengten. Die geplanten kurzen Verschnaufpausen sind deshalb zu kurz gekommen. Aber die Freude über

das Interesse an den Mundarttexten überwog diesen Umstand bei weitem.

„Kraft und Gmüt“ in St. Koloman

Die St. Kolomaner Mundartrosen ging heuer zum 10. Mal über die Bühne. Pandemiebedingt wurde sie als Rundfunksendung gestaltet. „Die Aufnahme erfolgte ohne Publikum und doch entstand ein wunderbares Miteinander“, erzählt Erika Rettenbacher, die Organisatorin der traditionsreichen Mundartlesung. „Wir konnten einfach einander zuhören und uns auf das Zusammenspiel von Wort und Musik einlassen.“ Mitreißend und doch mit viel Einfühlungsvermögen führte Moderator Manfred Baumann durch das Programm, und Waltraud Stögner zauberte aus ihrer Harfe die schönsten Melodien hervor. **MH**

Gedanken zu „Kraft und Gmüt“

Zwischn gestern und morgn, da gschiacht mei Leb'n ...

Lisbeth Ebner

Kam gspia ih, dass was schiefeht, aft föhl ich mih scho nimma zuaständi ...

Engelbert Lasinger

Du und ih, net vaschmoizn, aber eng ananand ...

Christine Neureiter-Schlack

Wia d Sunn aus ihrn Vasteck virakemma is, wia d Erdn wieda zan Leuchtn angfangt hat ...

Erika Rettenbacher

Ih mecht dös Wasser sei, dös a einsame Insel umspült ...

Brigitte Schorn



© Renate Heitinger

Im Bild die Teilnehmenden an der 10. St. Kolomaner Mundartrosen (v.re.): Lisbeth Ebner, Erika Rettenbacher, Christine Neureiter-Schlack, Manfred Baumann, Brigitte Schorn, Engelbert Lasinger, Waltraud Stögner und Bgm. Herbert Walkner.

Wohnzimmer wird zur Bühne!

VON MARGIT BERGER

Jetzt im Herbst ziehe ich Resümee und kann rückblickend sagen: trotz der widrigen Umstände war es ein gutes Jahr. Meine persönliche Weiterentwicklung in puncto „Digitale Medien“ hat zusätzliche Wege der Kommunikation eröffnet und nie erahnte Möglichkeiten geschaffen. Online-Veranstaltungen im ersten halben Jahr über verschiedenste Themen haben viele Interessierte mit Freude angenommen. Christa Wieland, die zu meinem allergrößten Bedauern nicht mehr für das Salzburger Bildungswerk arbeitet, war und ist meine Mentorin in vielen Dingen und hat mich tatkräftig unterstützt und motiviert. Bei der Herbsttagung in St. Johann war es dann eine große Freude, viele Kolleginnen und Kollegen, die ich nur online vom Zoomen oder per Mailkontakt kannte, das erste Mal „in echt“ zu treffen.



Ein Los für das Wohnzimmerkonzert kann bei QUERBEET-Projekt Koordinatorin Sabine Hauser (Tel: 0660-6701217), Bildungswerkleiterin Margit Berger (Tel: 0676-3598874) oder per E-Mail: wohzimmerkonzert@sbw.salzburg.at bestellt bzw. gekauft werden.



© Jaminas Fotowelt & Máté Kovács on Unsplash

Wohnzimmerkonzert mit NANE zu gewinnen!

Eines kann man den widrigen Umständen der Pandemie-Zeiten aber trotzdem lassen: sie machen erfinderisch. Vollgestopfte Konzertsäle sind nach wie vor nicht angesagt. Sabine Hauser vom Projekt QUERBEET hat mir deshalb eine besondere Idee vorgestellt: „Holen wir doch das Leben in unsere Wohnzimmer!“, meinte sie und ich war sogleich begeistert. Ab sofort sind nun also Lose um 20 Euro für ein Privatkonzert mit der Jazzmusikerin Nane Frühstück erhältlich. Noch bis 5. Jänner 2022 kann jede und jeder Lose kaufen. Bei der Ziehung am 10. Jänner werden bis zu drei Privatkonzerte im Umkreis von maximal 120 Kilometern von Salzburg verlost. Ich lade alle Musikbegeisterten ein, diese einmalige Chance zu nutzen und ein Los zu kaufen! Ob das Konzert im Zeitraum Jänner bis 22. April 2022 dann im Wohnzimmer oder doch in der Küche, im Wintergarten oder im Garten stattfindet, ist noch offen. Die Entscheidung darf die Gewinnerin bzw. der Gewinner treffen.

Margit Berger ist Bildungswerkleiterin von Kuchl.

Nane Frühstück ist ein Multitalent aus dem Lungau. Die Profi-Musikerin kann man stilistisch nicht unbedingt in eine Schublade stecken. Sie singt Blues, Funk, Soul und Chanson, ihr Schwerpunkt liegt aber eindeutig im Jazz. Die studierte Jazzmusikerin war von der Idee, Kunstgenuss im privaten Rahmen anzubieten, gleich begeistert. Was vor Ort dann genau passiert, wird sich zeigen ...

„weit weck“ ... und doch ganz nah!

Die beliebte Mundartveranstaltung

„Niedersiller Stund“ ist im guten Sinne des Wortes „in die Jahre gekommen“: bereits zum 34. Mal stand die Mundart mit ihren verschiedenen Facetten in der Pinzgauer Gemeinde im Mittelpunkt. Moderator Manfred Baumann verglich die Zeit von der ersten bis zur heurigen „Stund“ mit einer langen Reise. Das passte genau zum Motto „weit weck“. Auch die Texte der Autorinnen und Autoren waren auf das Motto abgestimmt und handelten vom Reisen.

Peter Blaikner, der vielgereiste Liedermacher und Kabarettist, entführte das Publikum mit seinen Liedern und Texten in den Iran, nach Frankreich und in den Pinzgau. Zu großer Erheiterung führte

auch, als Peter Blaikner im Dialog mit Max Faistauer einen Teppichverkäufer spielte. Gundi Egger erzählte von einer Urlaubsreise mit ihren Kindern so lebendig, dass man die Ungeduld der Kleinen auf der langen Autofahrt richtig spüren konnte. Sehr berührend waren auch ein Text über die letzte Reise ihrer Mutter und die Gedichte über die Liebe zum Meer.

Tiefsinnig waren auch die Beiträge Max Faistauers. Allein schon das Gedicht „A Fremba in a frembn Stadt“ zeugt von tiefer Mitmenschlichkeit und guter Beobachtungsgabe. Zum Schmunzeln und Nachdenken bringen einen auch immer wieder die Texte

Gerlinde Allmayers. In ihren Geschichten übers Campen war ihre Begabung, allen Missgeschicken mit heiterer Gelassenheit zu begegnen, deutlich sichtbar.

Wieder einmal hat die „Niedersiller Stund“ ihren Fans Freude bereitet. Auch die Einschränkungen durch die Pandemie konnten die zahlreichen Besucherinnen und Besucher nicht von der Veranstaltung fernhalten. Das Organisationsteam des Salzburger Bildungswerkes Niedersill und des Kulturvereins Samerstall hofft, dass es nächstes Jahr eine unbeschwerte 35. Niedersiller Stund geben kann. **MH**

© Johanna Gröber



Sie entführten die Besucherinnen und Besucher bei der 34. „Niedersiller Stund“ in andere – entfernte, mitunter auch nahe – Lebens-Welten. Im Bild (v.re.) Peter Blaikner, Moderator Manfred Baumann, Gerlinde Allmayer und Max Faistauer mit dem Niedersiller Bürgermeister Günter Brennsteiner.

© Fotolia



Alternative Energien im Fokus

VON JOSEF SANTNER

Erstmals fand in St. Michael im Lungau eine „Energiewanderung“ statt. Dabei im Fokus: die Photovoltaik (PV). Die öffentliche Bibliothek, wo gleichzeitig der „Klimakoffer“ – ein Projekt des Landes Salzburg – präsentiert wurde, bot den passenden Rahmen für die Veranstaltung. Bei dieser Energiewanderung waren auch Markus Matschl, der Leiter der „Erneuerbaren Energie“ bei der Salzburg AG, und Georg Macheiner, der Regionalbetreuer der Klima- und Energiemodellregion Lungau (KEM), als Vortragende beteiligt.

Nach einem Themenaufriss von Bildungswerkleiter Josef Santner, selbst gemäß seiner Berufsausbildung und -laufbahn Energiefachmann, gaben die beiden

Vortragenden umfassende Einblicke in die Welt der erneuerbaren Energien. Sie stellten klar, warum der rasche und zügige Ausbau auch in Salzburg wichtig ist. „Wir kämpfen mit steigenden Energieverbräuchen – neben dem Ausbau muss es auch gelingen, Energie effizienter einzusetzen und insgesamt zu sparen“, argumentierte Georg Macheiner. Der Energiehunger wird aber durch verschiedene Entwicklungen größer. Dieser zusätzliche Bedarf muss ebenfalls aus erneuerbaren Energieerzeugungsanlagen kommen, da wir die Emissionen von klimaschädlichen Treibhausgasen so schnell wie möglich reduzieren müssen. Die Energieerzeugung aus fossilen Energien hat einen großen Beitrag an den Treibhausgasemissionen, die den Klimawandel,

die Erderwärmung weiter beschleunigen. Das 1,5-Grad-Ziel ist aber essentiell und verlangt die sofortige Reduktion der Emissionen in sämtlichen Bereichen, nicht nur



Alternative Energien im Fokus: Im Bild (v.re.) Georg Macheiner, Bildungswerkleiter Josef Santner, Markus Matschl, Stefan Eder und Bgm. Manfred Sampl.

bei der elektrischen Energieerzeugung, sondern auch bei Heizung und Verkehr. Ein weiteres Argument für den raschen Ausbau erneuerbarer Energien ist die Abhängigkeit von Kohle, Öl und Gas – Lieferanten, Preise, Versorgungssicherheit allgemein: alles Themen, die gerade jetzt in Zeiten der Pandemie deutlich sichtbar wurden. Georg Macheiner verwies dabei auf den Anreiz lokaler Wertschöpfung.

Markus Matschl ging in seinem Vortrag nicht nur auf die Vorteile der eigenen Energieerzeugung, sondern auch auf deren Problematik ein. Die Sonne scheint ja nur tagsüber und das nur bei schönem Wetter. Es braucht somit ein gutes Lastmanagement, das ein sinnvolles Zusammenwirken aller Energieerzeuger und -verbraucher zum

Ziel hat. Matschl informierte auch detailliert über die Errichtung und den Betrieb von PV-Anlagen.

Bibliotheksleiter Manfred Aigner und sein Team luden anschließend, zur Erbauung nach fast 2 Stunden Vortrag, zu einem Imbiss aus lokalen Produkten mit einem lokal gebrauten Bier. Und damit die Veranstaltung auch den Namen „Energiewanderung“ verdient, gab es letztendlich noch eine „Fußmarsch-Exkursion“ zu einer privaten PV-Anlage von Stefan Eder, dem Leiter des Reinhaltverbandes St. Michael, welcher auch dort, bei der zentralen Oberlungauer Kläranlage, eine große PV-Anlage betreibt.

Dipl. Ing. Josef Santner ist Bildungswerkleiter von St. Michael im Lungau.

ARBEITSKREISE

PREISwürdig: Elisabeth Pollstätter

Die Entscheidung ist bereits im Jahr 2020 gefallen, die Verleihung konnte aus den bekannten Pandemie-Gründen aber erst heuer erfolgen: Die Flachgauer Mundartautorin Elisabeth Pollstätter erhält für ihr dichterisches Schaffen den Walter-Kraus-Preis.

„So viele große Worte für so einen kleinen Menschen“, zeigte sich die Preisträgerin nach der Laudatio des Germanisten und Juroren Mag. Peter Haudum, der die Mitmenschlichkeit in ihren Werken hervorhob und ihre Gedichte als herausragende Werke der Mundartliteratur bezeichnete, bescheiden. Elisabeth Pollstätter schreibt Gedichte und Prosa im Flachgauer Dialekt. Im Mittelpunkt ihrer Werke steht vor allem der Mensch in allen Lebenslagen, mit allen Höhen und Tiefen. Immer wieder fließen Erfahrungen ihrer Jugend während der Nachkriegszeit in ihre Werke ein. Doch schrieb sie auch über aktuelle Themen wie etwa über die Zeit im Jahr 2015, als viele Flüchtlinge nach Europa kamen. Viele ihrer Werke sind geprägt von ihrem Leben als Bäuerin, deshalb spielt der Jahreskreis immer wieder eine Rolle. Sie kannte den Salzburger Mundartdichter Walter Kraus persönlich. Dieser ermutigte sie stets in ihrem Schaffen als Dichterin. **MK, MH**



Preisträgerin Elisabeth Pollstätter (Mitte) mit (v.li.) Georg Weinberger MBA (Direktor der Raiffeisenbank Großgmain), Mag. Peter Haudum (Juror), Waltraud Brandstetter (Bürgermeisterin von Nußdorf) und Direktor Richard Breschar.

„So viele große
Worte für so
einen kleinen
Menschen.“

Apropos Walter-Kraus-Preis

Der Walter-Kraus-Preis wird seit 2011 alle drei Jahre vergeben. Das Salzburger Bildungswerk und der Arbeitskreis „Regionale Sprache und Literatur“ sind – in Kooperation mit der Gemeinde Nußdorf, dem Raiffeisenverband Salzburg und dem ORF Salzburg – Träger des Preises. Der Preis würdigt das Schaffen wichtiger Salzburger Mundartdichterinnen und Mundartdichter und ist mit 2000 Euro dotiert. Die Preisverleihung findet traditionell in Nußdorf, der Heimatgemeinde von Walter Kraus, statt.

Alles gestohlen?

VON GERLINDE ALLMAYER



Markus Weisheitinger-Herrmann ist Dozent an der Donauuniversität Krems, unterrichtet an der PH Salzburg und an der FH Salzburg die Bereiche Medienpädagogik, Medienrecht und Medientheorie.

Textklau in der Mundart? – Praktisches zum

Urheberrecht: Unter diesem Titel stand die heurige Jahrestagung des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“. Die Mundartschaffenden trafen sich zum Austausch in Schwarzach.

Eine Fortbildung zu diesem Thema war ein langgehegter Wunsch der Mundartautorinnen und -autoren, denn einige von ihnen hatten schon unangenehme Erfahrungen mit „Textklau“ gemacht. Zum Glück fand sich ein passender Referent, nämlich Mag. Markus Weisheitinger-Herrmann. Er verstand es sehr gut, uns Laien in die Welt des Urheberrechts einzuführen. Gleich zu Beginn sammelte er unsere Fragen. Jede Frage wurde verständlich und lebendig anhand von Fallbeispielen beantwortet.

Die zentrale Frage des Tages war: Was darf ich verwenden und wie dürfen andere mit meinem geistigen Eigentum umgehen? Eine Autorin erzählte, dass bei einer Veranstaltung ein Gedicht von ihr gelesen worden sei, ohne dass

der Vortragende ihren Namen genannt habe. Sie fragte danach den Vortragenden, von wem denn das Gedicht stamme. Er antwortete: „Von Gundi Egger aus Stuhlfelden.“ Als sie dann sagte, dass sie das sei und warum er das nicht gesagt habe, sah er sie nur entgeistert an. Das Gedicht war übrigens noch in keinem Buch veröffentlicht worden. Wir erfuhren von Markus Weisheitinger-Herrmann, dass das ein typisches Beispiel sei, wie mit geistigem Eigentum umgegangen wird. Er fragte uns, wie oft wir schon kriminell unterwegs waren? „Wir doch nicht!“, waren wir uns sicher. Wenn wir einen Text, ein Bild oder ein Musikstück von jemandem verwenden wollen, ersuchen wir die Urheberin bzw. den Urheber um Einverständnis.

„Und wie oft verwendet ihr etwas aus dem Internet? Wie oft schickt ihr Texte, Bilder oder Filme weiter, die nicht von euch angefertigt wurden?“, fragte Markus Weisheitinger-Herrmann. Erwischt! Wir schicken natürlich bedenkenlos alles Mögliche durchs Netz. „Aber wir stimmen doch den Nutzungsbedingungen immer zu“, versuchten wir uns zu verteidigen. „Und ihr lest euch die seitenlangen Bedingungen immer sorgfältig durch?“, fragte der Referent unbarmherzig. „Äh, eher nicht“, mussten wir kleinlaut zugeben. Er klärte uns über das Persönlichkeitsrecht, über das Verwertungsrecht und über den Wert des geistigen Eigentums auf. Die Erkenntnis für uns war, dass wir immer um Erlaubnis fragen sollten und in Zukunft vorsichtiger sein würden. Wenn wir zum Beispiel ein Foto für ein gedrucktes Werk verwenden wollen, müssen wir den Urheber auch fragen, ob er mit Verwendung und Verbreitung desselben einverstanden ist. Großes Erstaunen löste aus, dass dies auch für die Erben gelte, was auch mit einer schriftlichen Einverständniserklärung abgesichert werden kann.

Wir staunten, wie schnell die Zeit an diesem Vormittag verging. Das war ein Zeichen, dass es Markus Weisheitinger-Herrmann gelungen war, unser Interesse an diesem komplexen Thema zu wecken und uns zum Nachdenken anzuregen.

Abgerundet wurde unsere Jahrestagung in Schwarzach mit „Lebensrückblicken“ auf das literarische Schaffen von Toni Aichhorn, Max Stitz und Rosa Gruber – die drei Weggefährten unserer Mundart-Gemeinschaft sind leider verstorben. Aktuelle Themen, ein gemeinsamer Ausblick und die Diskussion darüber bildeten den Schlusspunkt unseres Zusammentreffens, das erfreulicherweise in Präsenz stattfinden konnte.

Gerlinde Allmayer ist Leiterin des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“.

U(h)rheber-Recht



Ehre, wem Ehre gebührt!

„Es muss nicht immer gleich 100%ig sein, Hauptsache es rührt sich was“: Dieses Leitmotiv begleitet Robert Grießner seit über 30 Jahren bei seinem Engagement in der Erwachsenenbildung. Der Bildungswerk-leiter von Muhr (seit 1985) und Lungauer Bezirksleiter (seit 2004) versteht es dabei hervorragend, Menschen zu bewegen, zu motivieren und zu begeistern. Höchste Zeit, ihn für seine zahlreichen Initiativen und sein nachhaltiges Engagement entsprechend zu würdigen! Die diesjährige Herbsttagung bot den idealen Rahmen, Robert Grießner den Ehrenring des Salzburger Bildungswerkes – eine sehr seltene Auszeichnung – zu verleihen.

Rund 500 Veranstaltungen, 8 Bildungswochen, über 18.000 Besucherinnen und Besucher: diese Zahlen beeindrucken. Beeindruckend ist auch sein aktiver Blick über die Gemeindegrenzen hinaus. Gemeinsam mit Brigitte Singer (Elternbildung) und Monika Weilharter (Forum Familie) rief er

Landesrätin
Andrea
Klambauer
verleiht den
Ehrenring an
Robert Grießner.
Mit ihm freut
sich seine
Frau Erna.



den Lungauer Elternbildungskalender ins Leben und ermöglichte so zahlreichen Eltern Zugang zu regionalen Bildungsangeboten. Die bezirkswerte, flächendeckende Erfassung der Klein- und Flurdenkmäler ist ebenfalls seinem unermüdlichen Einsatz zu verdanken. Auch vor schwierigen Themen scheut Robert Grießner nicht zurück, Natur- und Umweltschutzthemen gibt er regelmäßig eine Plattform, und die frühkindliche Sprachförderung ist dem ehemaligen Volksschullehrer und Bezirksschulinspektor ebenfalls ein besonderes Anliegen.

„Mit deinem lokalen und regionalen Engagement bist du für viele im Salzburger Bildungswerk ein großes Vorbild“, betonte Direktor Richard Breschar bei der Verleihung des Ehrenrings.

„Robert Grießner und das Salzburger Bildungswerk Lungau sind eine Einheit – er ist ein Bezirksleiter mit Herz“: die Einschätzung der Zederhauser Bildungswerkleiterin Rosmarie Gfrerer darf als ein Beweis dafür gelten, dass die Erwachsenenbildung im Lungau in den „allerbesten Händen“ ist. Möge das noch lange so bleiben! **MH**



40+1:

Was haben Isolde Mrwa und Wolfgang Reichsöllner gemeinsam? Beide sind seit 41 Jahren beruflich bzw. ehrenamtlich für das Salzburger Bildungswerk aktiv! „Dieses Jubiläum ist in der Geschichte unserer Institution einmalig, herausragend und verdient unseren besonderen Dank“, freut sich Direktor Richard Breschar. Die Herbsttagung bot den idealen Anlass, den beiden mit einer Jubiläumsbreze auch „kulinarisch“ zu danken. Im Bild (v.li.) Stv. Vorstandsvorsitzende Waltraut Hofmeister, Landesrätin Andrea Klambauer, Wolfgang Reichsöllner, Bezirksleiterin Sonja Ottenbacher, Isolde Mrwa und Richard Breschar.

Neue Bildungs-Impulse

Neue Köpfe haben neue Ideen: In Berndorf, Bürmoos, Göming und St. Johann im Pongau wurden in den vergangenen Wochen neue Bildungswerkleitungen bestellt. Wir heißen Bernadette Ober, Barbara Buttenhauser, Michaela Heberling, Christine und Josef Noppinger sowie Philipp Hirzenberger herzlich willkommen und danken für ihr Engagement!

Berndorf: Barbara Buttenhauser LLB.oec. & Bernadette Ober BA BA

Als Team haben Barbara Buttenhauser und Bernadette Ober die Erwachsenenbildung in Berndorf im Blick. Bernadette Ober ist Musiklehrerin, hat Gitarre und Zither studiert und leitet einen Frauenchor. Mit ihrem Engagement möchte sie für die Menschen in der Gemeinde unterschiedliche Begegnungs-Räume schaffen: „Ich hoffe, dass unsere Veranstaltungen und Angebote für möglichst viele Bevölkerungsschichten interessant sind.“ Barbara Buttenhauser ist Land- und Gastwirtin und bringt Erfahrungen aus ihrer Arbeit in der



Im Bild (v.li.): Regionalbegleiter Wolfgang Hitsch, Michaela Heberling, Bezirksleiterin Christine Winkler und Bgm. Fritz Kralik.

Landwirtschaftskammer mit. Unter anderem hat sie sich durch ihr Studium Recht und Wirtschaft das nötige Know-how für die Durchführung von Kulturveranstaltungen angeeignet. „Gemeinsam werden wir die Menschen in Berndorf zusammenbringen und für Bildung begeistern“, ist Buttenhauser überzeugt.

Die beiden übernehmen die Funktion von Ursula Eder, die sich sechs Jahre als Bildungswerkleiterin von Berndorf engagiert hat.

Bürmoos: Mag. Dr. Michaela Heberling

In der Gemeinde Bürmoos sind die Bildungs-Agenden nun bei Michaela Heberling in den besten Händen. Die ehemalige AHS-Lehrerin und nunmehrige Erwachsenenbildnerin sowie Frauenberaterin ist motiviert, in ihrer Heimatgemeinde etwas zu bewegen: „Ich möchte Menschen Mut machen. Auch später im Alter kann man noch etwas lernen, woran man Freude hat.“ Eines der ersten Projekte der studierten Germanistin und Historikerin ist der „Bildungs- und Kulturstammtisch“ – unterschiedlichste gesell-

schaftsrelevante Themen sollen hier zur Sprache kommen. Darüber hinaus möchte Michaela Heberling Seniorinnen und Senioren durch ein speziell auf sie zugeschnittenes Angebot die Angst vorm Digitalen nehmen.

Göming: Christine und Josef Noppinger

Der Themenbereich „Europa“ wird bei Christine und Josef Noppinger in ihrer gemeinsamen Bildungsarbeit einen besonderen Stellenwert einnehmen: „Wir sind davon überzeugt, dass Europa in der Gemeinde anfangt und wir uns als große Gemeinschaft begreifen sollten“, meint Josef Noppinger, der auch Europabeauftragter der Gemeinde Göming ist. Er war bereits von 1996 bis 2000 als Bildungswerkleiter aktiv. Musste er damals aus Zeitgründen sein Amt zurücklegen, freut sich das Ehepaar jetzt über eine neue gemeinsame Aufgabe. „Kurz nach der Pensionierung ist die beste Zeit für ein Ehrenamt. Wir wollen damit schon jetzt der Gesellschaft etwas zurückgeben“, ergänzt Christine Noppinger, die bis 2020 als Volksschullehrerin tätig war.



Im Bild (v.li.): Bgm. Johann Stemeseder, Bezirksleiterin Christine Winkler, Ursula Eder, Bernadette Ober, Barbara Buttenhauser und Richard Breschar.

Im Bild (v.li.): Bezirksleiterin Christine Winkler, Bgm. Werner Fritz, Christine und Josef Noppinger sowie Regionalbegleiter Wolfgang Hitsch.



St. Johann im Pongau: Philipp Hirzenberger BSc

Erwachsenenbildung fördern, den Menschen Geschichte näherbringen und Begegnungsorte schaffen: Das sind die Ziele von Philipp Hirzenberger, dem neuen Bildungswerkleiter von St. Johann im Pongau. Der 42-Jährige, beruflich als Analytiker und Softwareentwickler tätig, hat gern Kontakt mit Menschen. Sobald Präsenzveranstaltungen wieder möglich sind, will Philipp Hirzenberger diesen Kontakt intensivieren: „Ich möchte mich nicht nur auf Online-Angebote stützen, sonst geht das ‚Persönliche‘ verloren“, ist Hirzenberger



überzeugt. Nach dem Lockdown will er Veranstaltungen organisieren, die beispielsweise Ängste nach der Pandemie behandeln, IT-Themen betreffen oder Anregungen für ein klimaneutrales Leben bieten.

Philipp Hirzenberger übernimmt die Funktion von Mag. Birgit Schauensteiner, die mehr als 30 Jahre äußerst engagiert die Erwachsenenbildung in der Pongauer Bezirkshauptstadt mit ihren Aktivitäten bereicherte. **MH, MK**

Bildungswerk in Tamsweg-Sauerfeld ist Geschichte



Im Bild (v.li): Bezirksleiter Robert Grießner, Regionalbegleiterin Maria Zehner, Alois und Juliane Lankmayer, Maria Fuchsberger, der Tamsweger Bürgermeister Georg Gappmayer und vorne Peter Fuchsberger.

In der Tamsweger Ortschaft Sauerfeld war es lang gelebte Bildungswerk-Tradition, dass eine eigene Bildungswerkleitung die ehrenamtliche Erwachsenenbildung im Blick hat. Zahlreiche Initiativen und Aktivitäten haben in den letzten Jahrzehnten das Leben in Sauerfeld bereichert. Nun haben Maria und Peter Fuchsberger, sie leiteten das örtliche Bildungswerk die vergangenen zehn Jahre, ihre Funktion zurückgelegt. Weitergeführt werden die Agenden von Juliane und Alois Lankmayer, der bewährten Bildungswerkleitung von Tamsweg.

Peter Fuchsberger blickt dankbar auf die Jahre als Bildungswerkleiter zurück: „Für uns

war das ehrenamtliche Engagement im Salzburger Bildungswerk eine große Bereicherung. Wir haben diese Aufgabe immer sehr gerne gemacht und dabei viel Neues dazugelernt.“ Maria Fuchsberger ergänzt: „Besonders die Weiterbildungen und Austauschtreffen mit anderen Bildungswerkleitungen und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben wir immer sehr geschätzt.“ Bezirksleiter Robert Grießner dankte den beiden für ihr gemeinsames Wirken: „Sie haben in Tamsweg-Sauerfeld sehr viel bewegt und viele Themen der Dorfbewohner gut aufgegriffen.“



Georg Kirchner, der Bildungswerkleiter von Bramberg, hat nach mehr als 10 Jahren sein Amt zurückgelegt. Rund 60 Veranstaltungen und 2 Bildungswochen hat der ehemalige Lehrer für die Bramberger Bevölkerung organisiert, 2019 wurde ihm dafür die Ehrennadel in Silber des Salzburger Bildungswerkes verliehen.

„Ich bin dankbar für alle Menschen, die ich kennenlernen durfte und die mich in meiner Zeit als Bildungswerkleiter so gut unterstützt haben“, sagte Georg Kirchner bei seiner Verabschiedung im Rahmen des Sommertreffens der Pinzgauer Bildungswerke in Stuhlfelden. Für sein im Jahr 2017 etabliertes Repair Café hofft er auf ein Fortbestehen: „Dieses wird aktuell gut besucht und ist für unsere Gemeinde wichtig.“

„Georg Kirchner hat durch seine Kompetenz und durch seine angenehme Art in der Zusammenarbeit nachhaltig überzeugt“, resümierte Bezirksleiterin Sonja Ottenbacher dankbar.

Das Salzburger Bildungswerk gratuliert

MMag. Maria Zehner, Pädagogische Mitarbeiterin, zur Geburt von Sohn Ferdinand Xaver.

Zum 40. Geburtstag

Mag. Isabella Dschulnigg-Geissler, Bildungswerkleiterin von Saalbach-Hinterglemm
Mag. (FH) Barbara Machreich-Zehentner, Bildungswerkleiterin von Fusch an der Großglocknerstraße

Zum 50. Geburtstag

Dr. Robert Bukovc, Bürgermeister von Bergheim
Alfred Slowak, ehem. Bildungswerkleiter von Mariapfarr

Zum 60. Geburtstag

Ingeborg Bergmüller, Bildungswerkleiterin von Hüttau
Dr. Andrea Eder-Gitschthaler, Finanzreferentin des SBW-Vorstandes
Franz Gangl, Bürgermeister von St. Georgen
Susanne Hölzl, ehem. Bildungswerkleiterin von Göming
Johann Mühlbacher, Bürgermeister von Anthering
Mag. Josef Neudorfer, Bildungswerkleiter von Bruck an der Großglocknerstraße
Alexander Rieder, Mitglied des Kuratoriums
Mag. Birgit Schuppensteiner, Mitglied im AK „Demokratie und Europa“, ehem. Bildungswerkleiterin von St. Johann
Gerhard Steinbauer, Bürgermeister von Bad Gastein
Stefanie Walch, Flachgauer Bezirksleiterin, Mitglied des SBW-Vorstandes
Ingrid Weese-Weydemann, Bildungswerkleiterin von Neumarkt am Wallersee

Zum 70. Geburtstag

Mag. Johann Posch, Bildungswerkleiter von St. Andrä
Maximilian Präauer, Mitarbeiter im Salzburger Bildungswerk Taxenbach

Zum 80. Geburtstag

Friedl Bahner, ehem. Bildungswerkleiter von Hallein
Dr. Josef Rettenwender, ehem. Bildungswerkleiter von St. Gilgen
Manfred Rothschild, ehem. Bildungswerkleiter von Elixhausen
Linde Schwarzbald, ehem. Bildungswerkleiterin von Straßwalchen

Zum 90. Geburtstag

Annemarie Schobesberger, ehem. Mitglied im AK Seniorbildung

Christa Wieland bricht zu Neuem auf

Christa Wieland hat das Salzburger Bildungswerk mit Ende September leider verlassen und möchte sich beruflich neu orientieren. Sie war fast 10 Jahre für die Bildungswerkbetreuung im Tennengau und für die SeniorInnenbildung zuständig. Zudem hat sie 2016 den Bereich Nachhaltigkeit und Entwicklungszusammenarbeit übernommen und mit ihrer besonderen Kreativität sehr stark ausgebaut. Im Bildungsbereich für die Seniorinnen und Senioren hat sie unter anderem das sehr aufwändige Zeiteugenprojekt „Das war unsere Zeit“ und die Herausforderungen der Digitalisierung hervorragend gemeistert. Im Team war ihre feinfühligkeit sehr geschätzt. Wir wünschen ihr für ihren weiteren beruflichen Weg alles Gute und hoffen, dass sich unsere Wege wieder kreuzen! **RB**



© Christine Fröschl

Wolfgang Forthofer im (Un-)Ruhestand

Nach 23 Jahren als Mitarbeiter im Salzburger Bildungswerk verabschiedete sich Wolfgang Forthofer am 30. Oktober 2021 in die Pension. Er arbeitete von 1995 bis 1998 im Europahaus Salzburg, einem Mitgliedsverein des Salzburger Bildungswerkes, und leitete nach dessen Auflösung das „Institut für Europa und Politische Bildung“ im Salzburger Bildungswerk. Hier organisierte er zahlreiche sehr beliebte Studienreisen, Seminare, Lehrgänge und entwickelte verschiedene Angebote für die örtlichen Bildungswerke. Im Zuge der Regionalisierung übernahm er zusätzlich die Begleitung der Bildungswerke im nördlichen Flachgau. Ehrenamtlich gründete und leitete er unter anderem auch das Europahaus in Srebrenica. Mit der Pensionierung ist sein Engagement für die „demokratiepolitische Sache“ aber nicht zu Ende: Er wird künftig ehrenamtlich im Arbeitskreis „Demokratie und Europa“, den er bisher hauptamtlich betreute, mitarbeiten. Außerdem wird er weiterhin Studienreisen und Seminare über das Salzburger Bildungswerk organisieren. Wolfgang hat sich in unserem Team sehr respektvoll und engagiert eingebracht und war auch viele Jahre als Betriebsrat tätig. Dafür danken wir und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit! **RB**



Frischer Wind aus dem Pinzgau

Seit November 2021 bereichert **Mag. Richarda Mühlthaler** mit ihrer Expertise unser Team. Als begeisterte Pädagogin (Studium Erziehungswissenschaften, Schwerpunkt Integrative Pädagogik/ Psychosoziale Arbeit) interessiert sie sich seit jeher für die lebenslangen Entwicklungs- und Bildungswege von Menschen. „Frauen und Männer dabei in unterschiedlichen Formen zu begleiten, prägte viele Jahre meine berufliche Laufbahn“, informiert Richarda Mühlthaler. Im Salzburger Bildungswerk wird sie nun als Regionalbegleiterin die örtlichen Bildungswerke im Pinzgau bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit engagiert unterstützen und gleichzeitig die Bildung für die Seniorinnen und Senioren im gesamten Bundesland im fachlichen Blick haben. „Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Bewegung und Sport in der Natur und bin gern auf Reisen“, erzählt Richarda Mühlthaler. Wir wünschen unserer Kollegin, die übrigens in Bruck an der Großglocknerstraße zuhause und damit für die Pinzgauer Bildungswerke auf kürzerem Wege erreichbar ist, einen guten SBW-Start und freuen uns auf die Zusammenarbeit! **MH**



Das Salzburger Bildungswerk

FACHBEREICHE

Richard Breschar

Direktor
Tel: 0 662-87 26 91-19
richard.breschar@sbw.salzburg.at

Anita Moser

Direktor-Stellvertreterin
Gemeindeentwicklung
Tel: 0 662-87 26 91-18
anita.moser@sbw.salzburg.at

Maria Fankhauser

Ankommenstour Querbeet
Kultur- und Bildungsinitiative Pongau
Tel: 0660-3406412
maria.fankhauser@sbw.salzburg.at

Alexander Glas

Gemeindeentwicklung
Tel: 0 662-87 26 91-13
alexander.glas@sbw.salzburg.at

Michaela Habetseder

Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 0664-135 49 82
michaela.habetseder@sbw.salzburg.at

Sabine Hauser

Ankommenstour Querbeet
Örtliche Bildungswerke
Tel: 0664-52 22 211
sabine.hauser@sbw.salzburg.at

Wolfgang Hitsch

Örtliche Bildungswerke/Projektbetreuung
Tel: 0 662-87 26 91-14
wolfgang.hitsch@sbw.salzburg.at

Marlene Klotz

Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 0 662-87 26 91-12
marlene.klotz@sbw.salzburg.at

Isolde Mrwa

Projektbetreuung/Bildungswochen
Tel: 0 6277-77 94
isolde.mrwa@sbw.salzburg.at

Richarda Mühthaler

Örtliche Bildungswerke/Senior*innenbildung
Tel: 0660-107 52 39
richarda.muehlthaler@sbw.salzburg.at

Brigitte Singer

Elternbildung/Frauenbildung
Tel: 0 662-87 26 91-15
brigitte.singer@sbw.salzburg.at

ADMINISTRATION

Sabine Brandstätter

Tel: 0662-87 26 91-24
sabine.brandstaetter@sbw.salzburg.at

Sonja Christ

Tel: 0 662-87 26 91-11
sonja.christ@sbw.salzburg.at

Emely Lucky

Tel: 0 662-87 26 91-27
emely.lucky@sbw.salzburg.at

Karin Maresch

Tel: 0 662-87 26 91-10
karin.maresch@sbw.salzburg.at

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:

Salzburger Bildungswerk, Dipl. Ing. Richard Breschar [RB]
Redaktion: Mag. Michaela Habetseder [MH]
Strubergasse 18/3, 5020 Salzburg
Tel: 0662-87 26 91-0 Fax: 0662-87 26 91-3
E-Mail: office@sbw.salzburg.at
www.salzburgerbildungswerk.at
ZVR 200 288 147

Grafisches Konzept: Eric Pratter
Grafik: HG-Crossmedia
Lektorat: Mag. Michaela Habetseder
Coverfoto: Marlene Klotz
Fotos: Salzburger Bildungswerk
(falls nicht anders angegeben)
Druck: Schönleitner, Kuchl
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
Auflage: 2.300

Blattlinie:

Darstellung und Auseinandersetzung mit aktuellen bildungs- und gesellschaftspolitischen Themen, Mitteilungs- und Serviceblatt über Veranstaltungen des Salzburger Bildungswerkes. Das „dreieck“ richtet sich an MitarbeiterInnen in der Erwachsenenbildung, MultiplikatorInnen, PolitikerInnen sowie Medien.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge drücken die Meinungen der AutorInnen aus. Sie müssen sich nicht immer mit der Auffassung von Redaktion und Herausgeber decken.

Offenlegung nach dem Pressegesetz:

Aktuelle Berichte, Informationen und Stellungnahmen, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit des überparteilichen und konfessionell nicht gebundenen Salzburger Bildungswerkes stehen.

Wir danken für die Zusammenarbeit und Unterstützung dem BMBF.

dreieck-Leserservice:

Erscheinungsweise: 2-mal jährlich
Abonnement- und Einzelbestellung:
Einzelheft € 4,- (exkl. Versand)
Jahresabonnement € 8,-
Einzahlungen: RVS Salzburg,
IBAN: AT94 3500 0000 0004 7993, BIC: RVSAAT2S
Wenn bis 31. Dezember keine Abbestellung erfolgt,
verlängert sich das Abo jeweils um ein weiteres Jahr.



Vorstand des Salzburger Bildungswerkes:

Vors. Dr. Josef Sampl, HR Dr. Alfred Berghammer, Dr. Andrea Eder-Gitschthaler, Rosmarie Gfrerer, Mag. Walter Haas, Vors.-Stv. OSR Waltraut Hofmeister, Dr. Wolfgang Kirchttag, DI Dr. Nikolaus Lienbacher MBA, Dr. Ursula Maier-Rabler, Sonja Ottenbacher, MMag. Silvia Schwarzenberger-Papula, Stefanie Walch, Herbert Walkner

Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes:

LR Mag. (FH) Andrea Klambauer



© Michaela Habetseder

Österreichische Post
Info-Mail. Entgelt bezahlt.

salzburger
bildungswerk 